

II Wissenschaft und spirituelles Weltbild

| | <i>Seite</i> |
|--|--------------|
| 1: Die Beweisfrage – Naturwissenschaftliche und spirituell-esoterische Forschung | 156 |
| 2: Raum / Zeit | 165 |
| 3: Das morphogenetische Feld | 181 |
| 4: Bewusstsein | 183 |
| 5: Naturevolution und Naturreiche | 197 |
| 6: Inkarnation / Lernen und Bewusstseins- evolution | 210 |
| 7: Seele / Seelenfamilie und Seelenursprung | 219 |
| 8: Irdisches und außerirdisches Leben / Dunkelmächte und Fallwesen | 227 |

Die Beweisfrage – naturwissenschaftliche und spirituell-esoterische Forschung

Das zentrale Anliegen des mit der Neuzeit erwachten naturwissenschaftlichen Denkens war es, die Welt der materiellen Erscheinungen in ihren Eigengesetzlichkeiten zu erforschen.

Damit stellte sich diese Wissenschaft mehr und mehr in den bewussten Gegensatz zu Glaube und Religion.

Als verlässliches Instrument galten allein die physischen Sinnesorgane. Alle Instrumente des Messens waren im Prinzip nur eine Verfeinerung und Verbesserung dieser Organe.

Die zweite unerlässliche Prämisse für die Anerkennung eines naturwissenschaftlichen Gesetzes war die Wiederholbarkeit jedes Experiments, welches der Erforschung eines Phänomens diene.

Mehr und mehr versuchte die Naturwissenschaft, einen ursprünglich schöpferischen Geist – im herkömmlichen Glauben „Gott“ genannt - zu negieren. Das Ziel war ein Konzept, in dem sich alle Phänomene, auch die geistigen, auf der Grundlage materieller Gesetze erklären lassen.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Das naturwissenschaftliche Denken markiert einen wichtigen Schritt in der Menschheitsentwicklung – zu einer neuen Form des „selbständigen Geistes“, was vor allem Unabhängigkeit von Glaube und Dogmen der Kirche bedeutete.

Dabei doch hat die Naturwissenschaft zunehmend ihre eigenen Dogmen entwickelt und die Züge einer Weltanschauung angenommen, die die religiöse mit einem neuen Glaubenssystem nur austauschte.

Einige ihrer Grundprämissen sind längst überholt. Der Versuch, die materielle Erscheinungswelt „aus sich selbst“ heraus zu erklären, ist an viele Grenzen gestoßen und kann für viele Bereiche – etwa die Evolutionstheorie von Darwin – als gescheitert gelten.

Längst überholt ist auch ihr Glaubenssatz, dass Bewusstsein ein Produkt der Materie sei.

Wichtiger doch: Das wissenschaftliche Forschen selbst stößt mehr und mehr in Bereiche vor, die in Übereinstimmung mit einem spirituellen Weltkonzept stehen. (Kein geringerer als Max Planck hat dies unmissverständlich so formuliert.)

Eine zukünftige objektiv forschende Wissenschaft wird zu einem spirituellen Weltbild nicht mehr im Gegensatz stehen, sondern es bestätigen und ergänzen.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Der Beitrag der Wissenschaft / Die Wahrscheinlichkeit anderer Realitäten

Frühere Zeiten waren hinsichtlich spiritueller Wahrheiten vor allem auf Glauben angewiesen.

Das hat sich mit unserer Zeit grundlegend geändert.

Vor allem die Wissenschaft selbst und die durch sie entwickelte Technik haben das Tor in ganz neue Sichtweisen aufgestoßen – zunächst für den materiellen Kosmos selbst.

Für den griechischen Philosophen Demokrit war das Atom „als kleinste Einheit“ eine Idee.

Für die heutige Wissenschaft ist es eine alltägliche Arbeitsgrundlage.

Für die Menschen des Mittelalters war eine die Sonne umrundende frei im Weltall schwebende Erdkugel eine Zumutung.

Heute ist diese Erdkugel, unzählige Male fotografiert, auf ihrer Bahn ein Objekt zuverlässiger Berechnung.

Der „Illusionscharakter“ aller Materie war lange eine philosophische Idee.

Heute wissen wir, dass Energiefrequenzen unterschiedlichster Art Materie problemlos durchdringen können. Sie tun dies ohne die kleinste Verzerrung ihrer Energiemuster. Materie scheint für sie „nicht existent“.

Es bleibt einzig der Schluss, dass auch Materie lediglich aus Energiemustern besteht; und dass es allein die Art unserer Sinneswahrnehmung ist, die die uns „vertraute Welt der Dinge“ hervorbringt – also alles, was wir Realität nennen.

Die legitime Frage ist: Wie viel mehr dieser anderen Realitäten mag es geben, die nicht im Fokus unserer Wahrnehmung liegen? die uns unsichtbar sind, einfach weil uns die

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Werkzeuge der Wahrnehmung fehlen? - Es könnten unzählige sein.

Ein Weltbild wie dieses hat mühelos Platz für die Existenz von „Himmel“ und „Hölle“, besser als die Kirchen es jemals behaupten konnten. Es stößt die Türen auf für Realitäten von größter potentieller Vielfalt.

Die Erfahrungen im Grenzbereich / Das materieunabhängige Bewusstsein

Gerade für die ganz existenziellen Fragen hat sich heute eine neue Sichtweise erschlossen.

Das über Jahrzehnte gepflegte Dogma der Wissenschaft war, dass Bewusstsein ausschließlich ein Produkt der Materie sei. Vor allem dies lässt sich inzwischen längst nicht mehr aufrechterhalten.

Blicken wir exemplarisch auf die inzwischen in großer Fülle vorliegenden Berichte Klinisch-Toter und Reanimierter. Auch über das Erlöschen aller Körperfunktionen, einschließlich der Hirnfunktionen, hinaus setzen sich ein kontinuierlicher Wachzustand und die Fähigkeit zur klaren Beobachtung fort. Reanimierungsaktionen werden vom „Klinisch-Toten“ später in allen Details beschrieben, aus der Position eines Beobachters „von oberhalb“, ohne Wahrnehmungstrübung.

Die Berichtenden der genannten Nahtoderfahrungen nehmen sich in einem „Lichtkörper“ wahr, der als solcher völlig intakt ist, auch hinsichtlich aller bekannten Sinneswahrnehmungen. Dieser Körper ist frei beweglich und folgt Gedankenbefehlen. Er kann Wände, also Materie, leicht durchdringen.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Hier ein Beispiel mit einigen drastischen Details aus einer amerikanischen Klinik:

Eine Frau wird in einem dramatischen Gesundheitszustand eingeliefert und stirbt auf dem Operationstisch. Sie merkt, dass sie sich vom Körper lösen kann und beginnt, umher schwebend, schließlich das Treppenhaus der Klinik zu erforschen. In einer oberen Etage gelangt sie an ein Fenster und entdeckt in einer Nische einen alten „vergammelten“ Turnschuh. – In einem wesentlich verbesserten Gesundheitszustand ist sie eine Woche darauf in der Lage, das Treppenhaus tatsächlich hinaufzusteigen und nach jenem Turnschuh Ausschau zu halten -: Sie findet den Turnschuh.

Einbildung? Fantasie? Hätte sie das „Himmelstor“ und einen Posaune-blasenden Engel beschrieben, man könnte so argumentieren. Doch wer fantasiert sich, angesichts des Todes, alten „vergammelten“ Turnschuh herbei?

Die Existenz eines Bewusstseins, das völlig unabhängig von Körperlichkeit und Materie vorhanden ist (mögen wir nun von „Lichtkörper“ oder „Seele“ sprechen), ist Fakt. Wir haben keine andere Wahl, als diesen – letztlich doch erfreulichen – Umstand zu akzeptieren.

Selbst wenn es sich bei dieser Beschreibung um einen seltenen Einzelfall handeln würde, müsste dieses einzige Phänomen die alten wissenschaftlichen Axiome ins Wanken bringen. Doch belegte Fälle dieser Art gibt es inzwischen tausendfach. Und die Beschreibungen des Sterbeverlaufs sind in einer Weise identisch, dass sich von Zufall nicht sprechen lässt. In diesem Sinn haben sie längst das Gewicht einer profunden wissenschaftlichen Studie.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Glaube und Dogma – die unvollständige Wissenschaft

Gegen eine Neuorientierung besteht in Kreisen der Wissenschaft noch immer ein starker Widerstand. Gelegentlich werden geradezu skurrile Erklärungen herangezogen, nur um ein Weltbild aufrecht zu erhalten, in dem jede Bewusstseinsart als ein Phänomen der Materie zu sehen ist.

Im Fall der Nahtod-Forschungen etwa wird oberflächlich argumentiert mit: Sauerstoffmangel, Endorphin-Ausschüttung, halluzinären Bewusstseinsstörungen und anderem. Ärzte, die das Phänomen ernsthaft erforschten und die den Schatten ihrer anfänglichen Skepsis übersprangen, haben alle solche Thesen schließlich klar widerlegt. (Shabon *)

Wissenschaftler, die Phänomene der geschilderten Art nicht zur Kenntnis nehmen wollen, gleichen jenen zwei Kirchengelehrten, die im Zusammentreffen mit Galileo den Blick durch das auf die Jupitermonde gerichtete Fernrohr verweigern – ein Blick, der sie von der Richtigkeit eines neuen astronomischen Weltbilds sofort überzeugen könnte.

Ein sich so verhaltender Wissenschaftler verstößt gegen das Prinzip der Wissenschaftlichkeit selbst. Die Motive sind zu Grunde liegende Ängste – nicht anders als es jene Ängste der damaligen Glaubensvertreter waren, die den Einsturz ihres gesamten Weltbilds fürchteten.

Spätere Zeiten werden möglicher Weise mit demselben Erstaunen, mit dem wir auf das späte Mittelalter zurückschauen, auf die „wissenschaftlichen“ Glaubenshaltungen der späten materialistischen Zeitepoche blicken.

Für eine zukünftige Wissenschaft wird selbstverständlich sein, dass keine materielle Substanz Ursache für Bewusstsein

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

ist. Immer verhält es sich umgekehrt: Das Bewusstsein ist das primäre.

Ein spirituelles Weltbild weist wissenschaftliche Fakten nicht zurück, im Gegenteil. Doch mit Recht beansprucht es die größere Vollständigkeit, indem es mit einbezieht, was ein materialistisches Weltbild zu sehen sich weigert.

Nahtod-Erfahrungen – oft richtiger Nachtod-Erfahrungen – können eine dauerhafte Fortexistenz der Seele nach dem Tod nicht beweisen. Sie beweisen lediglich die materieunabhängige Eigenständigkeit von Bewusstsein.

Mit dieser Eigenständigkeit liegt gewiss auch die Dauerhaftigkeit nahe. Doch bewiesen wird sie erst durch andere Grenzforschungen im spirituellen Arbeitsbereich.

Reinkarnations- und Grenzbereichsforschung /

Das Phänomen identischer Aussagen

Blicken wir auf die Reinkarnationsforschung.

Wer die entsprechenden Protokolle der Rückführungen im „luziden Trancezustand“ (oder der „Wachtrance“) kennt, wird am Wahrheitsgehalt vieler dieser Protokolle nicht zweifeln können. Auch hier ist zuweilen eine beachtliche Sammel- und Beweis-Arbeit geleistet worden.

In nicht wenigen Fällen wurden die in der luziden Trance geschilderten Orte früherer Inkarnationen aufgesucht und immer wieder konnte eine Anzahl der genannten Details verblüffend genau bestätigt werden. Spannend wird es, wenn es in diesen Details zu Abweichungen kommt. Das Hinzuziehen alter Stadtchroniken und Urkunden zeigt dann oft,

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

dass es die anders genannten Details zu einer früheren Zeit tatsächlich genau so gegeben hat. Damit verstärkt sich die Beweislage nur: Informationen auf dem üblichen Weg (durch eine vor Jahren unternommene Reise, durch Reiseprosperkte, durch Fernsehbilder) scheiden aus.

Mit Hilfe luzider Trancezustände sind darüber hinaus Nachtodbereiche und Jenseitsebenen ausgeforscht worden. Sie lassen in reichen Facetten ein differenziertes Jenseitsbild entstehen. (Wobei sich nicht selten jenseitige Informanten einschalten und zusätzlich Auskünfte geben.) Wieder erstaunt die Übereinstimmung auch der vielen Details in den zahlreichen Tranceprotokollen unterschiedlicher Personen.

Soweit eine „Beweisfrage“ hier sinnvoll ist, kann sie nur in diesen Übereinstimmungen liegen. Mit der zunehmenden Zahl unabhängiger „Jenseitsberichte“ nehmen die präzisen Entsprechungen und die stimmigen Ergänzungen mehr und mehr den Rang eines „wissenschaftlichen Belegs“ ein.

Auch Wissenschaft geht nicht anders vor, als ihren Wahrheitsanspruch aus der Fülle wiederholter Experimente ableiten.

Das wiederholbare Experiment / Die Seele als „Werkzeug des Messens“

Die Forderung nach beliebiger Wiederholbarkeit, unabhängig von allen subjektiven Faktoren, muss jedoch differenziert betrachtet werden. In der Erforschung von nichtmateriellen Ebenen ist auch die nicht materielle Seele selbst das Instrument der Forschung. Gegenüber einem toten materiellen Messwerkzeug bleibt ihr Manko ihre Lebendigkeit – und damit ihre mögliche Subjektivität.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Deshalb zeigt sich bei Experimenten im Bereich solcher Forschungen (etwa der außersinnlichen Wahrnehmung) oft, dass es „atmosphärische Anfälligkeiten“ gibt und eine positive Einstimmung nicht nur förderlich ist, sondern häufig sogar den unverzichtbaren Rahmen setzt. (Negativ-skeptische Beobachtung beeinträchtigt ein sonst erfolgreiches Experiment und kann es sogar verunmöglichen.)

Eine gewisse Beständigkeit und Unanfälligkeit kann antrainiert werden. Doch es ist unerlässlich, sich auf das hier „andere Instrument“ des Messens und Forschens einzustellen. Das allerdings ist nicht gleichbedeutend mit dem Einwand der Unwissenschaftlichkeit.

Was die experimentelle Forschungsarbeit im luziden Trancezustand mit vielen tausenden von Klienten zu Tage gefördert hat, ist teils grandios.

Wer diese Quelle der Information entdeckt hat, wird sie schließlich höher schätzen als das meiste, was in früheren Generationen von Trancemedien, etwa bei einer Séance, in eigener Regie kundgetan wurde.

Selbst die Aussagen der bekannten spirituellen Lehrer wird er, so sehr er diese auch weiter schätzen mag, etwa für ihre disziplinierte Lebensführung, auf ihre Übereinstimmung mit diesen Protokollen prüfen.

Das schmälert die Lebensleistung dieser Lehrer nicht. Doch es zeigt sich, dass es oft sinnvoll ist, deren Lehren im Licht dieser neuen Forschungen erneut zu betrachten – und gegebenenfalls zu ergänzen und im Detail auch zu korrigieren.

Machen wir dankbar von dieser Möglichkeit Gebrauch.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Raum / Zeit

Für das menschliche Bewusstsein sind Raum und Zeit grundsätzliche und nicht zu löschende Konstanten jeder Erfahrung.

Raum ist die stets gegenwärtige Erfahrung von Außenwelt; potentiell grenzenlos setzt er doch beständig Markierungspunkte und Begrenzungen.

In einem Raum ohne Zeit gäbe es keine Erfahrung von Wandel und Entwicklung; Zeit ist Träger und Entfaltungsraum jeder Evolution.

Neben einem unbestimmten Begriff von Raum als unbegrenzter Ausdehnung gibt es den konkreten Raumbegriff: Raum ist dabei durch seine Inhalte definiert – Objekte in ihrer Ausdehnung wie in ihren Entfernungen zueinander. Der konkrete Raumbegriff schließt für uns immer die Erfahrung von Zeit und zeitliche Werte des Messens ein.

Dies suggeriert eine objektive Größe von Raum; wie der Raum uns objektive Maße von Zeit suggeriert.

Alle Systeme des materiellen Messens sind nützliche Ordnungshilfen. Doch sie beschreiben in erster Linie die materielle Wahrnehmungsart selbst.

Unsere Zeiterfahrung ist vor allem psychischer Art: mit Erfahrungsinhalten gefüllt, reich oder leer.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Jede Wahrnehmung von Zeit, ihr rascher oder langsamer Verlauf, ist zugleich immer gebunden an das „Instrument“ der Wahrnehmung selbst, dessen „Bewusstseins-Intervalle“. Für den Menschen sind es die seiner naturgegebenen „Körperapparatur“. Diese Intervalle können auf einer anderen Grundlage von Wahrnehmung völlig andere sein. -

Zeit hat, noch vielfach unerforscht, ihre eigenen Strukturen. Eine ist die zyklischer Abläufe. Eine andere ist ausgedrückt in dem Begriff „Zeitqualität“.

Raum und Zeit als Ordnungsprinzipien

Unsere alltägliche Erfahrung von Raum und Zeit ist Resultat unserer materiellen Wahrnehmungsart. Es gibt keinen sicheren Gültigkeitsanspruch darüber hinaus.

Raum und Zeit in dieser Wahrnehmung schaffen das für uns unerlässliche Ordnungssystem.

Raum ist in unserer Erfahrung durch „Inhaltlichkeit“ und Gegenständlichkeit definiert, die feste Bezugspunkte darstellen. Dies bedeutet „Verlässlichkeit“: Den Platz, den ein Gegenstand besetzt hält, kann kein anderer einnehmen.

Raum als ein solches (statisches) Bezugssystem wird nur konkret durch den Faktor Zeit. Unsere Messverfahren hinsichtlich der Entfernungen im Raum beziehen sich immer zugleich auf Zeitmaße. Den Raum von einem Punkt zum andern durchquerend, lautet die (unausgesprochene) Frage immer: Welches ist die bewältigte Strecke von Zeit?

Wie Raum in der uns gewohnten Erfahrung durch materielle Gegenständlichkeit strukturiert ist, so ist es die Zeit

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

durch eine kausale Ereigniskette.

Zeit konfrontiert uns mit „Ursache und Wirkung“. In unserer Wahrnehmung existieren sie konsequent als ein Nacheinander. Handlungsimpuls, Handlungsvollzug und Wirkung erscheinen für uns getrennt durch unterschiedliche „Zeitstationen“.

Diese Raum- und Zeitdefinitionen sind so korrekt wie sie unvollständig sind. Verlassen wir die materielle Betrachtungsart, so ergeben sich wesentliche Ergänzungen.

Die Aufhebung von Raum / Nähe und Ferne als Schwingungsaffinitäten

Eine „raumlose“ Welt ist uns im Prinzip vertraut: in der Musik. Einer Tonfolge lauschend verfolgen wir sie „durch die Zeit“, wir sind dabei nicht angewiesen auf die Vorstellung von Räumlichkeit. (Dies gilt natürlich für jedes akustische Phänomen.)

Telepathie setzt sich über die bekannten Raum-Zeit-Gesetze hinweg. Bekannt ist vielen wenigstens dies eine Phänomen: Dem spontanen Gedanken an eine Person folgt Sekunden darauf deren Anruf. Es gibt viele gut belegte telepathische Phänomene darüber hinaus. Telepathie verbindet zwei Menschen augenblicksschnell, unabhängig von jeder Entfernung.

Je mehr der Zeitfaktor ausgelöscht ist – je mehr das Zurücklegen einer räumlichen Entfernung also keine „Zeitstrecke“ mehr beansprucht – desto mehr büßt der übliche Raumbegriff seinen Sinn ein. Raum existiert als bloßes Kontinuum ohne Distanzen, der ihn „durchkreuzende“ Geist kann im

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Wechsel eines Augenblicks an jedem beliebigen Ort präsent sein.

Ein Phänomen wie das der Telepathie ist letztlich nicht erstaunlicher als das einer drahtlosen Funkübertragung. In unserer hoch technisierten Welt sind wir seit längerem mit der Tatsache vertraut, dass sich unterschiedliche Energiefelder fast beliebig durchdringen können. Der Materiebegriff selbst hat sich grundlegend geändert. Materie ist nur scheinbar „kompakt“. Sie besteht aus Energie in bestimmten konstanten „Schwingungszuständen“.

Räumliche Nähe wird irrelevant oder doch nur zum relativen Faktor. Nah ist, was sich entspricht in der Schwingungsfrequenz; fern, was einem anderen „fremden“ Schwingungsbereich zugehört.

Dies ist nicht mehr der Raum, wie unsere Sinneswahrnehmung ihn uns suggeriert.

Zeit als Ausdruck von Wahrnehmungsintervallen

Auch eine „Aufhebung“ von Zeit ist uns bekannt: durch den Schlaf.

Die Zeit vom Einschlafen bis zum Erwachen ist wie ein „Moment“, nur die Uhr zeigt uns die dabei vergangenen Stunden an. Es ist eine Zeitstrecke ohne Wahrnehmung - ein „Zeitintervall der Wahrnehmungsauslöschung“. (Sehen wir von dem anderen Phänomen der möglichen Träume ab.)

Wir sind uns der Tatsache wenig bewusst, dass unsere Wahrnehmung der Welt eine solche der „Wahrnehmungsintervalle“ ist. Rasch und langsam verlaufende Zeit steht in einem festen Zusammenhang mit der Präsenz unserer Wahrnehmung, ihrer „Dichte und Fülle“.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Die unterschiedliche „Dichte“ von Wahrnehmung ist uns vor allem aus dem Tierreich bekannt. Abhängig von der Fülle der aufgenommenen Sinnesreize bedeutet sie langsam oder rasch vergehende Zeit. So wie eine Fliege die menschliche Welt im „Zeitlupentempo“ erlebt, so verstreicht ein gleicher Ereignisablauf für eine Schnecke im Zeitraffertempo. Die Vibrationen eines Lineals etwa, auf dem sie sich fortbewegt, bleiben von ihr völlig unbemerkt.

Über die eigentliche Dimension unserer Wahrnehmungsintervalle wissen wir letztlich nichts. Jedem Moment des Wachens könnte der eines „Jahrhundertschlafs“ folgen, der uns völlig verborgen bleibt.

Die „Relativität der Zeit“ ist seit Einstein ein fester Begriff geworden. Der Bereich mathematischer Gesetzmäßigkeiten zwingt zu einem Denken, das sich der konkreten Vorstellung weitgehend entzieht und doch seine eigene Stimmigkeit hat, sogar experimentell seine Bestätigung findet.

Eine Relativität von Zeit und Zeiterfahrung gilt in weit größerem Ausmaß für alles, was auf nicht materiellen und spirituellen Ebenen erfahren wird, wie auch wieder die Rückführungsprotokolle zeigen. Es gilt bereits für jedes Wahrnehmen und Zeiterleben außerhalb der Grundlagen einer irdischen Inkarnation - was in einigen Beispielen noch zur Sprache kommen soll.

„Psychische Zeit“ und zyklische Zeit

Allen gut vertraut ist eine „psychische Komponente“ von Zeit. Für unser persönliches Empfinden kann sie im einen Fall „wie im Flug“ voraneilen, im anderen kann sie sich „kriechend“ langsam bewegen. Sie kann von Ereignissen

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

erfüllt und „reich“ sein - oder auch leer und schattenhaft.

Diese Eigenschaft einer „Zeitqualität“ ist für uns von weit größerem Gewicht, als die vom Ziffernblatt vorgegebenen Zeitmaße es sind. Diese stecken sinnvoll einen äußeren, für alle verbindlichen Rahmen ab.- Demgegenüber gibt es die Realität einer „inneren Zeit“.

Wieder erleben wir Nähe und Ferne als Affinitäten. In unsere Gegenwart brechen unberechenbar „Vergangenheiten“ hinein, was Jahrzehnte zurückliegt, kann plötzlich von intensiver Nähe sein, stärker als die Momente der Gegenwart. Vergangenheiten verbinden sich mit anderen Vergangenheiten zu eigenen Mustern, unabhängig vom chronologischen Ablauf. Es sind „Zeitmuster der Gewichtigkeiten“ – realer als jede Chronologie.

In den Mythen vieler Völker existiert die Vorstellung über eine zyklisch verlaufende Zeit.

Speziell die indischen Veden zeigen ein Welt- und Schöpfungsmodell, in dem sich Entwicklung in immer neuen „Runden“ vollzieht. Jede große „Weltschöpfungsrunde“ ist in wieder kleinere unterteilt, jeder ist ein festes Zeitmaß zugeteilt. Jede sich in den einzelnen Runden entfaltende Zeit hat ihre eigene „Zeitqualität“.

Die Ausrichtung nach Zeitzyklen bestimmt seit alters her auch die ganz konkrete Lebenswelt der Völker. In der Regel orientierte sie sich am Lauf der Himmelskörper: bekannter Maßen in den Zyklen von Jahren, von Monaten; schließlich in weiteren Zeitintervallen, die ein immer wieder kehrender „Festpunkt“ wurden für gemeinsame Festlichkeiten.

Ein anderes Planetensystem mit ganz anderen Umdrehungs- und Umlaufzeiten würde für uns eine ganz andere Gewohnheitsstruktur von Zeit erschaffen. Und in gleicher Selbstverständlichkeit wäre sie „Alltag“ für uns.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Wahrscheinlichkeiten und „kristallisierte Zukunft“

Zentral in allen Gedanken und Fragen über die Zeit stehen auch immer die nach der Zukunft. Gibt es eine schon „fertige Zeit“ (ein Thema, mit dem Filme gern spielen)? Was hieße: Ist alles Zukünftige bereits vorbestimmt?

Zu Recht berührt uns eine Frage wie diese zentral. Es ist auch die nach unserer Selbstbestimmung und Freiheit.

Beziehen wir die esoterisch-spirituelle Betrachtungsart ein.

Es existieren viele Zukunftsvoraussagen, die sich oft bis ins Detail bestätigt haben. Andere geben nur stimmig eine Tendenz an. Wieder andere stimmen mit den Ereignissen nur bis zu einem bestimmten Zeitpunkt überein; dann nehmen diese Ereignisse einen anderen Verlauf. – Was besagt dies? Abweichungen und Ungenauigkeiten könnten ein natürliches Phänomen sein – wie sie ihren Grund auch in der nur mangelnden Fähigkeit der wahrsagenden Person haben können.

Die diesbezügliche esoterische Literatur (etwas die Seth-Bücher von Jane Roberts *) legt ein Denken in einem Modell der Wahrscheinlichkeiten nahe. Zukunft „existiert“ in einer Fülle unterschiedlicher Wahrscheinlichkeiten, von denen sich eine schließlich materialisiert.

In der bekannten Kahuna-Lehre (Freedom Long *) gibt es den Begriff der sich „kristallisierenden“ Zukunft. Je näher eine Zukunft „herangerückt“ ist, desto mehr ist sie durch die Gedankenimpulse der Gegenwart und Vergangenheit fest strukturiert und nur noch wenig beeinflussbar.

Wahrscheinlichkeiten sind keine „Beliebigkeiten“. Der Raum möglicher „Zukünftigkeiten“ ist strukturiert und geprägt von den Impulsen und Erfahrungswünschen der Seelen

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

und „Bewusstseinsinheiten“, die Evolution darin durchlaufen. Er ist so real und „substanziell“, wie es die Energieströme sind, die Gegenwart und Vergangenheit tragen. Jeder Gefühls- und Gedankenimpuls „formt Zeit“.

Auch in der Wissenschaft wurde bereits die Frage gestellt, ob Zeit ein geradlinig aus der Vergangenheit in die Zukunft fließender Strom sei. Ein solcher Strom ist sie in der Tat nicht. Doch eine sinnvolle Antwort ergibt sich letztlich nur in einer spirituellen Betrachtungsart.

Wie die Gegenwart Zukunft erschafft, so wirken Planungsintentionen der Zukunft „zurück“ auf die Gegenwart. Hier wieder ist vieles durch die Rückführungsprotokolle zu erfahren. Evolution folgt vorgegebenen Mustern und „Planungsstationen“. Diese bedeuten keine Determination im Detail, sie lösen ein Spiel schöpferischer Kräfte aus in einem „Jetzt“, das Gegenwart und schon immer auch „Zukunft“ ist.

Das Thema „Zeitreisen“

Die Möglichkeit von Zeitreisen – vor allem von Reisen in die Zukunft - geistert durch viele Sciencefiction-Romane.

Wer sich für eine Weltsicht entscheidet, in der diese Möglichkeit ihren Platz hat, muss wissen, dass sein Weltkonzept das einer vollständigen Determination ist. Zukunft, die „bereits existiert“, ist durch keinen in Freiheit gefassten Impuls der Gegenwart mehr zu beeinflussen. Wir bewegen uns dann in einem Raum statischer „Allgegenwärtigkeit“. Wir selbst hätten darin nur noch die Lebendigkeit von Figuren auf einer Leinwand.

Ein Weltbild wie dieses wird von keiner ernst zu nehmenden Quelle im Bereich esoterisch-spirituelle Forschung bestätigt. Natürlich darf die Fantasie damit spielen. Doch die

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Konsequenz ist klar: Jeder Entwicklungsgedanke wäre gelöscht, jeder neue schöpferische Impuls unmöglich. -

Ein „Sprung in die Zukunft“ wäre dagegen denkbar – im Sinn eines großen überspringenden Wahrnehmungsintervalls. (Etwa ein Jahrtausendschlaf im Empfinden einer Wahrnehmungssekunde). Doch die Rückkehr in die Gegenwart wäre nicht mehr möglich – nur in eine „Museumswelt“ gelebter Bilder.

Die Existenz „Zeitreisender“ spielt auch in der esoterischen Literatur eine Rolle. Doch auch für solche Zeitreisenden gilt: Sie können nur nahe und ferne „Wahrscheinlichkeiten“ von unterschiedlichem Realitätscharakter besuchen – solche der Zukunft wie auch solche der Vergangenheit, die materiell gelebt wie die materiell nicht realisierten.

Wahrscheinlichkeiten mit hoher „Aufladung“ sind dabei wiederum kein abstrakter „dünngeistiger“ Raum. Wie Protokolle zeigen, bei denen Klienten einen Blick in mögliche „Zukünftigkeiten“ werfen, können diese zukünftigen wahrscheinlichen Zeitebenen durchaus „substanziell“ und in der Art reicher konkreter Bilderwelten erlebt werden. (Wie dies auch bei luziden Träumen geschieht.) Und doch: der Realitätscharakter selbst ist ein anderer.

Zeitdilatation

Es handelt sich um einen von Einstein geprägten Begriff. Er bedeutet eine „Dehnung“ von Zeit. Gegenüber der „irdischen Zeit“ kann Zeit in Bewegungszuständen außerhalb der Erde messbar gedehnt sein und langsamer verlaufen.

Je größer die Geschwindigkeit der Fortbewegung desto mehr verzögert sich der Alterungsprozess. Ein Astronaut, der sich mit annähernder Lichtgeschwindigkeit bewegt, altert

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

kaum noch. Was er als die Zeitdauer vielleicht eines Jahres erlebt, kann auf der Erde mehr als ein Jahrhundert sein.

Dies liegt auf der Linie dessen, was bereits über die Wahrnehmungsintervalle gesagt wurde.

Dass Zeiterfahrungen abhängig vom Beobachter relativ sind, bestätigen erneut die Rückführungsprotokolle. Dabei ist es allerdings nicht zutreffend, von einer generellen Aufhebung jedes Zeitempfindens in außerkörperlichen Zuständen zu sprechen, wie oft behauptet wird. Ein Bewusstsein über ein „zeitliches Zurück“ wie ein „zeitliches Voran“, also eine potentielle Zukunft bleibt - wenn auch manchmal nur eher traumhaft – durchaus vorhanden.

Sehr unterschiedlich doch werden „vergehende Zeitstrecken“ erfahren, auch wenn ein klares Wissen über die sie ausfüllenden Ereignisse besteht.

Wieder sei hier ein Rückführungsprotokoll herangezogen.

Eine Seele, die zunächst in enger Gemeinschaft mit einer anderen das Universum „durchwandert“, erlebt wie diese andere Seele schließlich in den Planetenraum einer Galaxie eintaucht und damit ihrer Beobachtung entschwindet. Dieses Eintauchen geschieht zunächst aus Neugier. Es entwickelt sich eine feste Anbindung an diesen Planeten, der offenbar bewohnt ist und auf dem unterschiedliche Seelen ein Lern- und Entwicklungsprogramm durchlaufen – so nun auch diese bereits genannte Seele.

Die andere Seele verbleibt in ihrer Beobachterposition, und was sie nun wahrnimmt, ist ein stetiges Eintauchen und Wiederauftauchen der anderen Seele in raschem Wechsel. Was für sie selbst kaum mehr als „Augenblicksintervalle“ sind, bedeutet für die andere Seele jeweils eine ganze Inkarnation – gefüllt mit all den vielfältigen Erfahrungen und Strapazen einer materiellen Existenz.

Ein wieder anderes Protokoll zeigt eine gegensätzliche

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Erfahrung. – In diesem Fall berichtet ein Klient, wie er sich vor dem Eintritt in eine erste irdische Inkarnation mit einer Sonne verbindet. Er kennt ihre materiellen und feinstofflichen Strukturen und Zyklen in allen Details - und erlebt die ganze Lebenszeit dieser Sonne, die sich über Milliarden Jahre erstreckt, doch wie die Lebenszeit eines Menschen. Und wie der Tod des materiellen Körpers am Ende dieser Lebenszeit steht, so kommt es hier zum „Todeszeitpunkt“ zu der bekannten letzten gewaltigen Eruption und zur Bildung einer Supernova, die schließlich in sich zusammenfällt.

Zeit und Seelenalter

Rückführungsprotokolle überraschen immer wieder durch die sehr unterschiedlichen Existenzformen, die eine Seele durchschreiten kann. Wie in dem zuletzt geschilderten Fall einer Sonnenverbindung kann sich eine Seele auch mit einem Planeten verbinden. Die daraus geschöpfte Erfahrungsfülle kann wieder dem eines Menschenlebens, vielleicht aber auch nur der eine „langen Menschentages“ entsprechen. Die „real“ vergehende Zeit hat einen ganz untergeordneten Stellenwert.

Manche Seelen nehmen, wenn sie sich für den Planeten Erde als Inkarnationsort entscheiden, einen langen Weg über die Naturreiche: Sie verbinden sich mit dem Bewusstsein der Mineralien, mit dem Bewusstsein von primitiven Formen der Pflanzenwelt bis zu komplexeren, sie tauchen auch in unterschiedslichte Tierkörper ein, um für eine Zeit lang deren Bewusstsein zu teilen. – Ist freilich der Schritt zur ersten menschlichen Inkarnation vollzogen, so gibt es keinen Weg in tierische Existenzformen zurück. (Hier hat sich speziell im Hinduismus ein Irrtum eingeschlichen, indem man etwa in

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

einer Kuh die Seele eines Menschen vermutet.)

In einem esoterisch-spirituellen Weltbild spricht man von „jungen“, von „erwachsenen“ und von „alten“ Seelen.

Für die Erde ist damit immer gemeint: Eine Seele hat erst wenige oder schon viele Inkarnationen durchlaufen.

Weitet man den Blick auf den Werdegang anderer Seelen, so verliert ein Zeitfaktor oft jede Relevanz.

Hier wäre es nur sinnvoll, von „Erfahrungseinheiten“ zu sprechen und der Fülle, in der sie bereits vorliegen.

Der „Inkarnationsschauplatz“ Erde wird von Monroe *) eine „Schule für komprimiertes Lernen“ genannt. Und an anderer Stelle heißt es, es sind die eher „ungeduldigen“, „abenteuerlustigen“ Seelen, für den der Planet Erde eine besondere Attraktion hat.

Dies erklärt, warum viele der durchlaufenen Lektionen so hart und fordernd ausfallen.

Doch auch hier zählen letztlich die „Erfahrungseinheiten“, nicht eine zeitlich durchlaufene Strecke.

Das „Ewige Jetzt“ der Mystiker

Zeit ist, in einem materiellen Universum, der unerlässliche Entfaltungsraum von Evolution. Alle darin wirkenden Zeitstrukturen korrespondieren mit Bewusstseins- und Seelenstrukturen.

Einige Mystiker (so Meister Eckhart) haben von einem „Ewigen Jetzt“ gesprochen: Die im menschlichen Bewusstsein verankerte Trennung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist darin aufgehoben. Dies war für sie die eigentliche „Bewusstseinsart Gottes“.

Ein rätselhaft bleibendes Wort.

Und wieder stehen wir vor der Frage: Wenn in diesem

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

„Ewigen Jetzt“ nicht nur Vergangenheit und Gegenwart enthalten sind sondern auch die Zukunft – ist diese Zukunft dann schon „geschehen“? Sind wir dann immer nur Beobachter einer schon gewesenen Zeit, alle unsere irdischen Existenzen eingeschlossen?

Wäre es so, dann ließe sich auch nicht von einem „Zukunftsraum“ vieler Wahrscheinlichkeiten sprechen.

Und doch wird – in einem esoterisch-spirituellen Weltbild, wie es der Gegenwart möglich ist – das Modell der Wahrscheinlichkeiten immer das überzeugendste sein.

Gerade die Phasen der vorgeburtlichen Vorbereitung, wie sie in vielen Protokollen geschildert werden, zeigen immer wieder, dass es mit der Aussicht auf das neue Leben viele freie Entscheidungen gibt – wie andererseits natürlich auch sinnvoll festgelegte Vorgaben.

Wir wollen diese Frage noch aus einer anderen Sichtweise aufgreifen.

Die „Gleichzeitigkeit allen Geschehens“

In nicht wenigen „Jenseitsbotschaften“ wird uns das Bild eines Universums vermittelt, in dem „alles gleichzeitig geschieht“.

Demnach passiert alles, was für uns in die nahe wie auch die ferne Vergangenheit gehört, „genau jetzt“. Und so gilt dies folgerichtig auch für die Zukunft, alle unsere zukünftigen Inkarnationen eingeschlossen. - Wir müssten also, in einer luziden Trance in die Zukunft geschickt, auch bereits die Tode unserer zukünftigen Leben wahrnehmen und beschreiben können.

Wie schon erwähnt, hat es bereits viele solcher Versuche gegeben, Menschen – genau wie in der luziden Trance einer

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Rückführung - in eine Inkarnation der Zukunft zu schicken.

Es zeigt sich, dass das Erlebte und Geschilderte mit jedem neuen Anlauf in großem Maß variiert. Der Klient betritt ein Feld von Wahrscheinlichkeiten, in dem jeder neue Impuls selbst verändernd auf die gesehenen Bilder einwirkt und neue Wahrscheinlichkeiten erschafft.

Auch diese Bilder können recht plastisch und wirklichkeitsecht erscheinen, und doch sind sie denen einer Rückführung in frühere Existenzen nicht gleich, vor allem fehlt ihnen deren Konstanz. –

Wie kommt es zu jenseitigen Aussagen, dass „in Wirklichkeit alles gleichzeitig geschieht“?

Wir können eine Antwort finden, indem wir wiederum andere Informationsquellen nutzen, wieder solche aus einer Jenseitsebene. (Und wie immer sollten wir solche Quellen einer genauen Überprüfung unterziehen und nur ethisch einwandfreie Quellen gelten lassen.)

Eine dieser Aussagen ist: dass alles, was geschieht, eine „unzerstörbare Welle“ erzeugt. Das bedeutet: Alles was geschieht, besteht dauerhaft. Indem es so dauerhaft fortbesteht, können wir es Vergangenheit nennen – genauso wie wir es als „Jetzt“ erleben können.

Es handelt sich also um eine Frage der Wahrnehmungsart. Alles Geschehene besteht auch jetzt – wie es doch auch Vergangenheit ist.

Zeitraum - Raumzeit

Kehren wir zum „Ewigen Jetzt“ der Mystiker zurück.

Hier ist das „Ewige Jetzt“ eine Art Metapher.

Es verweist auf einen Raum der „urschöpferischen Vorplanung“, nicht auf den der materiellen Realität. Und „Vor-

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

planung“ wieder gilt nicht im direkten zeitlichen Sinn unseres Zeitverstehens.

Es deutet auf eine höhere „vorschaffende“ Dimensionen, in der alle Schöpfungsgedanken und Schöpfungsimpulse gegenwärtig sind, in Form von Wahrscheinlichkeiten, in einer alles menschliche Begreifen übersteigenden Fülle.

Um sich einer Vorstellung doch anzunähern, können wir von unserem Zeitbegriff zu einer Vorstellung von Zeit in einen unendlich ausgebreiteten Raum wechseln.

Das erfahrene Jetzt weitet sich ins Unermessliche aus. Es steht in Bezug zu allen Vergangenheiten, allen „Zukünftigkeiten“ – als ein unergründlich schöpferisch pulsierendes Jetzt.

Als kleinerer Abglanz ist es jedem von uns in der schöpferischen Entwicklung eines Gedankenkonzeptes bekannt.

Das Wort „Raum“ bringt es am besten ins Bild: Wie wir einen Raum, konkret ein Zimmer, von Platz zu Platz durchwandern und in eigenen Intentionen gestalten können, so wandern wir durch einen Bewusstseinsraum, ungebunden durch ein „Davor“ und „Danach“, nicht im räumlichen, nicht im zeitlichen Sinn.

Denken wir uns diesen Bewusstseinsraum als einen „Raum der Zeit“, so wird unsere Bewegung ein beliebiger Wechsel zwischen Morgen und Abend, in größerem Maßstab zwischen Geburt und Tod; zwischen Beginn und Ende eines Inkarnationszyklus. Alles ist „gegenwärtig“, alles „geschieht im Jetzt“.

Wie Raum „verschwindet“ in einer Aufhebung der ihn messenden Zeit, so verschwindet Zeit im Eintauchen in den ursprünglich schaffenden „Impuls- und Gedankenraum“. Dies ist das „ewige Jetzt“ der Mystiker.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Änderung von Vergangenheit

In den vielen Zeitreisen, die die Literatur reichlich erfunden hat, ist es in den meisten Fällen ein Leichtes, Vergangenheit „umzuschreiben“ und durch andere Handlungsimpulse ganz andere Geschehensabläufe in Gang zu setzen.

Wie verhält es sich wirklich? - Lässt sich das Geschehene, das als „unzerstörbare Welle“ fortbesteht, doch in irgendeiner Art umformen?

Sehen wir es wieder von einem anderen Aspekt, in dem weniger die konkreten Bilder das Entscheidende sind. Entscheidender ist die Art unserer „emotionalen Anbindungen“. Manche Vergangenheiten begleiten uns lange, manchmal über Inkarnationen, weil wir ihren Schatten nicht ablegen können, sie bestimmen manchmal auch in entscheidendem Maß unsere Gegenwart.

Indem wir diese Schatten innerlich endlich doch verwandeln und somit unsere emotionalen Bindungen lösen, „bleichen“ die einmal gewesenen Bilder aus. Sie verschwinden nicht, doch sie gleichen mehr und mehr - in einer Metapher gesprochen - einer „staubigen Kulisse“. Es pulsieren keine Emotionen mehr darin. Und schon gar nicht haben sie weiter Macht über uns.

Alles Materielle besteht nur durch das dieses Materielle tragende psychische und mentale Feld. Zieht sich diese tragende Kraft zurück, wird das verbleibende Materielle wesenlos.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Das morphogenetische Feld

Es ist das Modell eines allgemein vorhandenen Feldes der Informationsspeicherung und des Informationsaustauschs. Jedes Bewusstsein ist damit verbunden. Die Formen des Kommunizierens laufen allerdings in der Regel auf einer unterbewussten Ebene ab.

Die Phänomene

Seitdem der Wissenschaftler Rupert Sheldrake den Begriff Ende des letzten Jahrhunderts ins Gespräch brachte, ist dieser fast in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen. Messen im Sinn eines elektromagnetischen Feldes lässt sich das morphogenetische Feld nicht. Doch die Phänomene machen das Vorhandensein eines solchen Feldes plausibel.

Aus der Geschichte der technischen Erfindungen ist bekannt, dass manche Erfindungen zeitgleich in den Köpfen völlig unabhängig voneinander arbeitender Wissenschaftler entwickelt wurden. In der Kulturgeschichte ist ein solches Phänomen gleichfalls zu beobachten: Ein Thema „liegt in der Luft“, ein bestimmtes Gedankenkonzept prägt einen ganzen „Zeitgeist“, wie man rückblickend sagt.

Auch Tiere kommunizieren offenbar über morphogenetische Felder. Aufsehen erregte vor Jahrzehnten die folgende Beobachtung einiger Naturforscher: Auf einer Insel hatten Affen gelernt, Kartoffeln vor dem Verzehr am Ufer zu waschen. Wenige Jahre später konnte man auf einer entfernten Insel Affen bei der gleichen Tätigkeit des Kartoffelwaschens

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

beobachten. Ein direkter Nachahmungseffekt war auf Grund der Entfernung der Inseln ausgeschlossen.

Räumliche Entfernungen scheinen ohne Belang. Glaubhaft berichtet ist die Geschichte eines Hundes in England, der immer bereits Stunden bevor der seefahrende Sohn des Hauses zu einem unangemeldeten Besuch heimkehrte, wartend auf der Türschwelle Platz nahm; die Mutter war dann informiert und konnte das Zimmer vorbereiten.

Das kollektive Lernen

Es handelt sich vor allem um telepathische Phänomene, die als solche lange bekannt sind. Im Fall des morphogenetischen Feldes doch rückt die Frage des kollektiven Informationsaustauschs und damit auch die des möglichen kollektiven Lernens in den Mittelpunkt.

Dafür gibt es inzwischen messbare Belege. Der starke Informationszufluss durch eine größere Gruppe von Menschen macht es einer anderen Gruppe leichter, dieses Wissen „anzuzapfen“. Konkret: Wird ein neues Gedicht oder Lied von einer großen Menschengruppe gelernt, so lernt es eine andere Gruppe nachfolgend schneller.

Dass es in der Menschheit auf unterbewusster Ebene ein kollektives Lernen gibt, ist für die herkömmliche Anthropologie in der Tat ein neues Kapitel. Der Gedanke eines „morphogenetischen Feldes“ konnte nur so nachhaltig in das Bewusstsein unserer Zeit eingehen, weil es von wissenschaftlicher Seite kam.

In einem spirituellen und esoterischen Weltbild ist ein solches „Feld“ seit langem ein natürlicher Bestandteil. Allerdings muss man in der Bezeichnung „morphogenetisches Feld“ einen wenig differenzierten Überbegriff sehen.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Informationsaustausch und Informationsspeicherung gibt es auf unterschiedlichen Ebenen: dem Feld der Prana-Energie, der uns umgebenden, alles durchdringenden Lebensenergie; auf der Ebene astraler Kommunikation; auf der Mentalebene.

Diese Ebenen sind nur in einem falschen Verständnis „Jenseits“ und in einer fernen „Wolkenhöhe“ angelegt. Sie durchdringen beständig unsere materielle Realität, sie sind somit Teil unseres Alltags.

Es ist ein alter Satz in der traditionellen Esoterik: „Gedanken sind Taten“.

Gedanken haben Wirkungen. Es kann wichtig sein, Dinge in der äußeren Welt zu verändern. Doch es ist auch eine Tat, Dinge richtig zu denken. Das Richtig-Gedachte hinterlässt seine Spuren. - Viele weitere esoterische „Thesen“ werden ihre Bestätigung durch die Wissenschaft finden.

Bewusstsein

Bewusstsein gibt es in zahlreichen Ausdrucksformen und Stufungen.

Wir kennen es als Wachbewusstsein, als Traum-bewusstsein, als Trance, als Ekstase.

Es gibt ein Bewusstsein der Tiere, der Pflanzen, der Minerale.

Im Ichbewusstsein erwacht Bewusstsein zum „Sich-Selbst-Wissen“, schließlich zu eigener Kreativität.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

„Höheres“ und „niederes“ Bewusstsein meint den Grad an Bewusstheit.

Bewusstheit charakterisiert sich durch die Kraft der Fokussierung und die Fähigkeit zur Differenzierung. Sie sind Ausdruck der „geistigen Biographie“ eines Wesens.

In einem spirituellen Weltbild ist der Ursprung aller Dinge Bewusstheit.

Letztlich gibt es nichts anderes: Bewusstsein in seinen zahllosen Abstufungen – als Eigenschaft wesenhafter Intelligenz wie in seinen vielen Verdichtungsformen, die wir Materie nennen.

Wachbewusstsein / Ichbewusstsein

Wachbewusstsein erleben wir identisch mit Ichbewusstsein, verbunden mit Begreifen und Erinnerung.

Ichbewusstsein ist „sich selbst wissendes“ Bewusstsein.

Bei Kindern tritt ein deutliches Ichbewusstsein erst jenseits des ersten Lebensjahrs ein.

Im Alter kann es sich in einer Demenz wieder verflüchtigen.

Wachbewusstsein ist nicht identisch mit Ichbewusstsein. Auch Tiere sind wach. Doch sie haben üblicher Weise kein Ichbewusstsein.

Dies ist gut zu überprüfen mit dem Spiegeltest: Sind Tiere in der Lage, sich im Spiegel selbst zu erkennen? Hunde und Katzen, auch die großen Raubkatzen wie Löwen und Tiger,

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

versagen bei diesem Test. Bei den höher entwickelten Primaten, Schimpansen und Gorillas, allerdings verlaufen diese Tests erfolgreich: Nach einer Zeit der Beobachtung beginnen sie sichtbar Spiele der Selbstbetrachtung. Auch Delphine und Wale sind in der Lage, ihr Abbild in einem Spiegel zu erkennen und damit zu korrespondieren.

Soweit bei diesen höher entwickelten Säugetieren ein Ichbewusstsein vorhanden ist, können wir auch Erinnerung annehmen – durchaus in Richtung eines menschlichen Erinnerungsvermögens.

Wachbewusst wahrnehmend sind wir auf eine Welt kontinuierlicher Abläufe eingestellt, die den Erwartungen unserer Logik entsprechen.

Ichbewusstsein und Mentalkörper

Wissenschaftlich ist weder Wachbewusstsein noch Ichbewusstsein überzeugend zu erklären.

In wissenschaftlicher Sicht sind alle Phänomene, die unser Wachbewusstsein ausmachen, ein Produkt des Gehirns und seines Zusammenspiels der Neuronen und Neuronenbahnen. Ichbewusstsein, so sagen es Wissenschaftler, ist „ein Spiel des Gehirns mit sich selbst“. Was wir „Persönlichkeit“ nennen, ergibt sich aus dem Zusammenspiel von Umweltfaktoren und den wieder erbabhängigen Verarbeitungsmechanismen des Gehirns.

In der esoterisch-spirituellen Sichtweise ist eine solche Betrachtung unvollständig. Die intakte Funktion des Gehirns als Voraussetzung für klares Wahrnehmen und Begreifen ist sicher unstrittig. Doch richtig wird das Gehirn als Instrument gesehen, dessen sich die „Seele“ mit ihren Feinstoffkörpern bedient.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Ichbewusstsein ist nur möglich durch den Mentalkörper – den „Gedankenkörper“ der Seele. Dieser wirkt durch seine direkte Verbindung mit dem physischen Gehirn. Ist er auf diese materielle Grundlage „eingeklinkt“, sind wir wach. „Klinkt“ er sich aus und entfernt sich, erlischt unser Wachbewusstsein und wir fallen in Trance oder Schlaf.

Was in dieser „Deckung“ von Mentalkörper und Gehirn wahrgenommen und interpretiert wird, wird Teil unserer bewussten Erinnerung. Es sind natürlicher Weise die Bilder unserer materiellen Umwelt, auf die unsere physischen Sinne eingestellt sind.

Nur mittels des Mentalkörpers ist Begreifen möglich. Nur im Begreifen gibt es Erinnerung. Der Mentalkörper „liest“ in der Welt der Begriffe, in der „Mentalebene“, die seine natürliche Umwelt ist. Nur im Begreifen, das unsere Wahrnehmung ergänzt, können wir klare Ordnungsbezüge in die Welt bringen und ihr bewusst gegenüber treten – als ein eigenständiges Ich.

Traumbewusstsein und Emotionalkörper

Wir erleben den Traum als eine eigenständige dynamische Bilderwelt. „Träumend“ sind wir ihr ausgeliefert, ohne die Eingriffsmöglichkeiten eines steuernden Ichs.

Wie der Traum die materielle Erfahrungswelt täuschend genau nachgestalten kann, so kann er deren Gesetze auch völlig aufheben. Die üblichen Raumbezüge sind außer Kraft gesetzt, auch unser Zeitempfinden ist häufig ein anderes. Die Bilderverknüpfungen erscheinen uns oft chaotisch, ohne Kontinuität und Zusammenhang.

Vor allem doch ist der Traum ein „Dramatiker“. Was zunächst wie ein Spiegel alltäglicher Geschehnisse beginnt,

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

zieht er in hochdramatische Wendungen. Seine Sprache ist häufig die der Symbole, in jedem Fall die kraftvoller, eindrücklicher Bilder.

Im Traumbewusstsein drückt sich direkt die Bewusstseinsart unseres Emotionalkörpers aus. Alles jemals Erfahrene und Erinnernte kann darin anwesend sein – ohne steuern des Ich und Begriffsvermögen unseres Mentalkörpers.

Beim Prozess des Einschlafens kommt es zu einer Lockerung der Feinstoffkörper. (Manchmal erleben wir dabei ein kurzes plötzliches Wieder-, „Einrucken“.) Mit der Ablösung des Mentalkörpers erlischt alle gedankliche Aktivität, mit der Ablösung des Emotionalkörpers verschwinden auch alle Erinnerungsbilder und ein Bewusstsein von Emotionen. Das Ergebnis ist schließlich „Bewusstlosigkeit“: Schlaf. Auch der Vitalkörper löst sich phasenweise ab, um sich zu regenerieren; immer doch bleibt er Körper-nah, um dessen Lebensfunktionen aufrecht zu erhalten.

Alle Traumphasen sind Episoden, in denen es zu einem „Wiedereintauchen“ des Emotionalkörpers kommt, speziell einer Überdeckung mit dem Vitalkörper. Dieser Vorgang löst oft eine wahre Bilderflut aus. Zieht dieser Vorgang – in der Phase des nahen Erwachens - auch den Mentalkörper heran, so kann dieser in den hinterlassenen Traumbildern zu lesen beginnen und es wird ein bleibender Eindruck in das Gehirn geprägt. Wir können uns an die Träume erinnern.

Chaotische Träume, die unbegriffen bleiben, sinken rasch ins Vergessen zurück. Andere können, wie eine bewusst gesetzte Botschaft, ein Bild von großer Eindringlichkeit hinterlassen.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Bewusstseinsweiterung und Drogen

Viele Drogenerfahrungen weisen ähnliche Charakteristika wie Träume auf – indem sie logische Bezüge aufheben und das Zeitempfinden verändern. Das Thema „Drogen“ ist allerdings sehr komplex.

Es ist sinnvoll, zwischen zwei Gruppen von Drogen zu unterscheiden: den Opiaten und den psychedelischen Drogen.

Opiate, wie Opium und Heroin, schaffen Körperabhängigkeit und wirken auf die Organe zerstörerisch. Außer zu therapeutischen Zwecken und zur Schmerzlinderung sind sie grundsätzlich abzulehnen.

Psychedelische Drogen, wie Marihuana und LSD, können psychische Abhängigkeit schaffen. Deshalb ist auch ihr Gebrauch, speziell der von LSD, problematisch. Man sollte sich mir allen Aspekten dieses Themas vertraut machen.

Es ist bekannt, dass es zu den Ritualen vieler Indianerstämme gehörte, psychedelische Drogen, wie sie aus dem Peyotl-Kaktus gewonnen werden können, einzunehmen. Die bewusstseinsweiternde Wirkung ließ sie Naturgeister und die Nähe ihrer Ahnen spüren. Im Rahmen einer zeremoniellen Vorbereitung und in abgewogener Dosierung können solche Drogen offenbar ihren Sinn haben.

Ein Forscher und Wissenschaftler wie J.Lilly hat über Jahre mit LSD experimentiert, und diese bewusstseinsweiternden Experimente, im isolierten Wassertank, ermöglichtem ihm bemerkenswerte „Reisen in die inneren Räume“ - womit hier gemeint ist: in andere Bewusstseins Ebenen, die keineswegs traumhaft sondern als eine eigene Realität erlebt werden. Er dokumentiert dies in seinem bemerkenswerten Buch „Das Zentrum des Zyklon“. *)

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Bei vielen Musikern des New Age war die Einnahme bewusstseinsweiternder Drogen üblich. Einigen Berichten zufolge kam es dabei auch zu intensiven mystischen Erfahrungen – vor allem dem Empfinden einer beglückenden Einheit mit den anderen Spielern.

Der hier eingeleitete Prozess mag auf einer ähnlichen Stufe gesehen werden wie der der genannten indianischen Naturvölker. Er ist einem höheren Sinn unterstellt. -

Wie beim Traum und beim Schlaf führt die Einnahme von Drogen zu einer Lockerung der Feinstoffkörper. Wenn diese unvorbereitet durch chemische Stoffe ausgelöst wird, kann sie unkontrolliert und chaotisch verlaufen. Betroffen ist insbesondere der Mentalkörper, der schnell seinen gesunden Kontakt zum Gehirn verliert.

Das Ergebnis sind chaotische Bilderwelten. Es kann zum sprichwörtlichen „Horrortrip“ kommen. Es ist ein „Ertrinken“ in den Bilderwelten des Emotionalkörpers, bei einem „Horrortrip“ werden vor allem dessen unerlöste Komplexe und Traumata geweckt.

Das kollektive Unbewusste

Freud hat den Begriff des „Unterbewusstseins“ zu einem des allgemeinen Sprachgebrauchs gemacht.

Leider geschah dies in einer sehr verengenden Sichtweise. So sehr es notwendig war, die Sexualität aus der Gefangenschaft der vielen Tabus zu befreien, mit denen sie damals gesellschaftlich belegt war, so blieb bei Freud der Blick auf das Unterbewusstsein auf dessen Triebleben fixiert.

Jung sah dieses Unterbewusstsein – über das er freilassender nur vom „Unbewussten“ sprach – in sehr viel reicheren Facetten. Speziell seine Traumforschung schließt immer

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

wieder Aspekte ein, die dieses Unbewusste auch als ein Angebot der inneren Orientierung, einer dem Intellekt übergeordneten Weisheit zu akzeptieren bereit war.

Fest mit dem Namen C.G.Jung verbunden ist vor allem der Begriff des „kollektiven Unbewussten“.

Aus heutiger Sicht können wir sagen, dass es in den wesentlichen Aspekten eine Vorwegnahme dessen war, was wir heute das „morphogenetische Feld“ nennen.

Jahrzehnte vor Jung hatte W. Emerson den Begriff der „Überseele“ geprägt – gleichfalls dem „kollektiven Unbewussten“ ähnlich doch auch darüber hinausweisend.

Jedes Mal geht es um einen kollektiven „Bewusstseinsraum“, in dem - unterhalb der mentalen Bewusstseinschwelle – zielgerichtete Korrespondenzen ablaufen. Diese stehen im Dienst einer übergeordneten Planung.

Emerson war vor allem vom deutschen Idealismus inspiriert, speziell den bekannten Philosophen Hegel und Fichte. Hegel sprach vom „Weltgeist der Vernunft“, der – ob vom menschlichen Verstand begriffen oder nicht – die Dinge in seinem Sinn mit Vernunft regiert. So wurde ein Kernsatz seiner Philosophie: „Alles was geschieht, ist vernünftig.“

In diesem Sinn ist auch Emersons „Überseele“ zu verstehen, nur dass sie den Aspekt des Emotionalen betont. Auch durch die Überseele wird zielgerichtete (vernünftige) Planung wirksam. Doch sie ist gekennzeichnet durch Qualitäten von Harmoniestreben, emotionalem Einklang, Liebe.

Auch bei Schopenhauer findet sich ein ähnlicher Grundgedanke. Der von ihm als zentral gesehene „Weltenwille“ - ein Kollektivbewusstsein im weitesten Sinn - ist in seiner Grundeigenschaft allerdings ein eher unbewusster und leidender, der im Leiden jedes einzelnen Menschen nach Erlösung strebt.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Kollektives Unbewusstes und Synchronizitäten

So sehr „das kollektive Unbewusste“ in das psychologische Denken eingegangen ist, so blieb es doch unverändert geheimnisvoll.

Für Jung ergab sich der Begriff vor allem aus der Beobachtung dessen, was er „Synchronizitäten“ nennt: das Zusammenfallen von Ereignissen, die scheinbar zusammenhangslos aus unterschiedlichen „Ereignisfeldern“ stammen und doch plötzlich etwas wie ein einheitliches „Konzept“ offenbar werden lassen. In der Kurzfassung: Es gibt zielgerichtete Planung ganz jenseits unserer zwischenmenschlichen Absprachen.

Uns allen sind Erfahrungen dieser Art bekannt. In diesem Sinn wirkt das kollektive Unbewusste in den großen weltgeschichtlichen Ereignissen wie auch in der zwischenmenschlichen Kommunikation.

Das sogenannte kollektive Unbewusste ist auf seine Art sehr bewusst. In einem esoterisch-spirituellen Verständnis ist es ein „Sammelraum“ der unterschiedlichsten Bewusstseinsquellen: aller Impulse unseres Wachbewusstseins wie vor allem unseres Unterbewusstseins, die Zukunft schaffend in das Zeitkontinuum hineinwirken. Populär ausgedrückt: Es ist der Bereich unserer verborgenen telepathischen Kommunikation wie unserer „nächtlichen Absprachen“, was sich auch konkret in Träumen niederschlagen kann.

Auf einer individuellen Ebene bezieht es auch den Bereich unserer vorgeburtlichen Planung mit ein; auf der kollektiven Ebene spiegelt es „weltgeschichtliche Planung“.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

„Weltgeist“ und „Überseele“ / Die Frage der Regie

Es stellt sich konkret die Frage nach den „kosmischen Planungsinstanzen“.

Hegels „Weltgeist der Vernunft“ und Emersons Konzept der „Überseele“ geben durchaus die Richtung vor; weniger abstrakt und dem Leben näher sicherlich Emersons „Überseele“ als sich selbst wissende, Sinn und Harmonie stiftende Einheit.

In einem esoterisch-spirituellen Verständnis hat ein Konzept der Ordnung seinen Ursprung immer in einer wesenhaften Intelligenz. Das heißt: die zu suchenden „Ordnungsinstanzen“ sind in der Tat einzelne Wesen oder Gruppen von Wesen.

Alle Mythologien durchzieht die Beschreibung von Göttern, Göttern der unterschiedlichen Aufgabenbereiche und Rangordnung. Auch in einigen Religionen, etwa im Hinduismus, ist der Himmel reich mit Göttern bevölkert. In der alten christlichen Gnosis gibt es eine Vielzahl von Engelhierarchien.

Zu diesem Thema hat sich in den letzten Jahrzehnten eine breite esoterische Literatur entwickelt. Der „Götterbegriff“ reicht von hohen Erzengeln bis zu Außerirdischen. Nicht wenige Bücher stützen sich dabei auf mediale Quellen – in der Qualität so unterschiedlich, wie mediale Informationsquellen wertvoll oder auch zweifelhaft sind.

Manche dieser Quellen betonen die „göttliche“ einheitliche Regie. Andere Quellen sprechen von sehr unterschiedlichen Wesensgruppen und ihren auch unterschiedlichen, manchmal sogar kontroversen Intensionen, mit denen sie auf irdische Abläufe einwirken. – Auch hier geben die Rückfüh-

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

rungsprotokolle aufschlussreiche, manchmal hoch spannende Auskünfte.

Es kann nicht Inhalt dieses Kapitels sein. (Siehe hierzu „Irdisches und außerirdisches Leben“ / „Begegnungen mit Außerirdischen“)

Hier nur als zusammenfassender Vermerk:

In der Frage kosmischer und außerirdischer Einflussnahmen ist eine differenziertere Betrachtungsart unerlässlich. Ein übergeordnetes Konzept ist damit nicht in Abrede gestellt. Auch kontroverse Intensionen - „positive“ und „negative“ – können sich in einer höheren Sichtweise sinnvoll ergänzen.

Ichbewusstsein und „Überbewusstsein“

„Ichbewusstsein“ in einem neuen größeren Verständnis sollte nicht identisch gesehen werden mit rationalem Tagesbewusstsein.

In diesem anderen Verständnis ist es die Bewusstseinsinstanz, die sich aller „Bewusstseinskalen“ bewusst bedienen kann – durch alle Bewusstseinsstufen wechselnd, seien sie Traum, seien sie alltäglicher Wachzustand, seien sie Erfahrungen von Transzendenz und mystischer Bewusstseinsweiterung.

Dies freilich ist in der Regel erst die Frucht einer spirituellen Selbsterziehung, vor allem in Form der Meditation.

So sehr Erfahrungen der Bewusstseinsweiterung durch Drogen problematisch sind, so zeigen sie uns - wie gleichfalls der Bereich unserer Träume - die eingeschränkte Bewusstseinsform unserer meist rationalen, auf die Materiewelt gerichteten Sichtweise.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Es existieren zahllose Bewusstseinszustände darüber hinaus.

Für eine spirituelle Entwicklung bleibt maßgeblich, dass eine einmal erreichte Entwicklungsstufe nicht wieder verloren wird. So bedeutet ein Verlust der mentalen Fähigkeiten oder ihre doch starke Reduzierung, wie es viele Drogenerfahrungen kennzeichnet, auch einen Verlust an Ichbewusstsein so wie schließlich Erinnerung.

Der Mentalkörper hat ein natürliches „Teilnahmerecht“ an allen Erfahrungen der Seele. Er ist ein Störfaktor nur, wenn er alte Denkstrukturen in diese Erfahrungen hineinträgt und ihnen seine Interpretationen aufdrängt.

Die in der Meditation erarbeiteten Bewusstseinszustände wie auch erweiterte Bewusstseinsenerfahrungen während der Rückführung zeigen, dass dabei an mentaler Klarheit nichts eingebüßt werden muss.

Allerdings kann alles emotionale und mentale Wahrnehmen und Begreifen entscheidend ergänzt und sogar transformiert werden: in der Wahrnehmungsart des spirituellen Selbst, die wir auch mit dem Wort „Überbewusstsein“ zusammenfassen können. - Es wäre längst an der Zeit, dass ein solcher Begriff als Ergänzung zum „Unterbewusstsein“ in den Sprachgebrauch eingeht.

Spirituelles Selbst und Wachstum

Den indischen Veden nach besteht der spirituelle Seelenteil des Menschen, der sein ursprünglicher ist, sein „Überbewusstsein“, aus einer Dreiheit von Feinstoffkörpern. Diese Differenzierungen gehören zum Studium der Esoterik-Experten. Hier soll weiter vereinfachend von „spirituellem Selbst“ oder „Überbewusstsein“ gesprochen werden.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Entscheidender Unterschied zur unteren Körperdreiheit ist, dass dieses spirituelle Selbst frei ist von deren Naturtrieben und den so gewachsenen Egoprägungen.

Doch handelt es sich damit zunächst nicht um eine Instanz mit umfassender „göttlicher“ Einsichtsgabe und Vollmacht. Von der Ursprungsquelle gelöst ist es ein Funke reinen Bewusstseins, nicht ohne eigene Energiespur und eine keimhafte Individualität, doch existiert es zunächst wie wachträumend, im „Schoß“ einer umfassenden Harmonie. (Rückführungsprotokolle, die in solche Urschöpfungszustände zurückreichen, betonen das relativ Unbewusste, die eher „träumende Existenz“ einer neu geschaffenen Seele.)

Der Weg in ein zunehmend selbstbestimmtes Erwachen muss nicht mit einer Existenz auf einem materiellen Planeten verbunden sein. Kommt es zu diesem Schritt, dann setzt ein solcher Weg sich dort fort – nun im Zusammenspiel mit der unteren Körperdreiheit, wie sie die natürliche „Ausstattung“ in einem materiellen Universum ist.

Das in dieser unteren Körperdreiheit, speziell im Emotionalkörper, Durchlebte und Transformierte bedeutet immer auch „Wachstumspotential“ für das spirituelle Selbst. Unterbewusstsein verwandelt sich in Überbewusstsein, im gereinigten Extrakt, in der Essenz von Kraft und Bewusstheit, schließlich als seelische Fülle.

„Weltseele“ und Bewusstseinsstufen

Während der irdischen Existenzen liegt für den inkarnierten Seelenteil das spirituelle Selbst in einer Art „Schlafzustand“ – wie die Märchen es schildern: in der Gestalt der schlafenden oder doch entrückten „Prinzessin“. Der Entde-

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

ckungsweg des „Prinzen“ ist vor allem der seines eigenen inneren Erwachens.

Doch auch das spirituelle Selbst – es lag nie schlafend – hat seine Wachstumsstationen durchlaufen. Auch seine Bewusstheit ist nun eine andere.

Schließen wir uns dem an, was die Mystiker und spirituellen Lehrer berichten:

Im spirituellen Wahrnehmen wird alle Wahrnehmung immer mehr zum zugleich umfassenden Begreifen. Spirituelles Wahrnehmen rührt direkt an die „Seele“ der Dinge, der Wesen. Alles ist Träger von Bewusstsein – Bewusstsein der unterschiedlichsten Grade und Ausprägungen. Alles ist Teil der großen „Weltseele“, der es seinen eigenen Ton, seinen eigenen Akkord hinzufügt.

Sich der größeren Weltseele bewusst zu sein, heißt zu erfahren:

Es gibt ein Bewusstsein der Steine, der Mineralien -: das einer tiefen Trance;

es gibt ein Bewusstsein der Pflanzenwelt -: der Zustand eines halbträumenden Schlafs;

es gibt das Bewusstsein der Tiere -: das eines träumenden Wachens.

Es gibt ein Bewusstsein der Elemente - der Luft, des Feuers, des Wassers. Es gibt das Bewusstsein eines Baums, eines Bergs.

Der Planet Erde hat ein Bewusstsein.

Die Sonne wie jeder Stern im Universum trägt Bewusstsein.

Frühere Zeiten sprachen von „Einweihungswissen“. Doch dieses „Wissen“ ist zugleich ein tiefes Erleben der „Sinne“ – wie sie sich auf dem Weg der „Einweihung“ öffnen. Was unser alltägliches Wachbewusstsein erfassen kann, so die Beschreibungen, erscheint daneben eher wie schattenhaft.

Naturevolution und Naturreiche

Die heutige Naturwissenschaft hat viele Rätsel der Evolution nicht lösen können.

Das Konzept der natürlichen Auslese und natürlichen Mutation wird selbst von Biologen zunehmend als unzureichend gesehen. Die negativen Mutationen überwiegen die positiven um ein Zehnfaches. Ein Weg, der zu immer höher entwickelten Arten führt, hätte ein Vielfaches der Zeit gebraucht, die dem Planeten zur Verfügung stand.

Die Varianten innerhalb einer Art können durch das Konzept Darwins durchaus erklärt werden. Die Verwandlung einer Art in eine andere konnte dagegen nie schlüssig nachgewiesen werden. (Nie gab es einen überzeugenden Beleg durch entsprechende Knochenfunde.)

Auch bleibt unbeantwortet, warum es in der Entwicklung der Arten zu immer komplexeren Systemen kam. Zum Zweck der Arterhaltung machen komplexere Systeme, die oft die anfälligeren sind, keinen Sinn.

Alle neueren Kenntnisse der Naturwissenschaft zeigen eine Komplexität der Naturvorgänge, die an eine geheimnisvoll wie doch konkret wirkende zielgerichtete Intelligenz denken lässt.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

In der esoterisch-spirituellen Weltsicht ist das Wirken eines lebendigen intelligenten Geistes in allen Evolutionsvorgängen ein natürlicher Grundgedanke.

Dieser Geist erschafft die ursächlich wirkenden geistigen Muster, die in der Materie Gestalt annehmen – sei es in Mineralien, sei es in neuen Arten und Gattungen im Pflanzen- und Tierreich.

Doch mehr: dieser Geist wirkt konkret durch eine große Zahl schaffender Geister, die alle Prozesse der Natur am Leben erhalten.

Im alten Wissen der Völker ist viel davon erhalten geblieben.

Evolutionstheorie und Darwinismus

Die heutige Naturwissenschaft stützt sich mit ihrer Erklärung der Evolution weitgehend auf die im neunzehnten Jahrhundert entwickelte Theorie Darwins von der „Entstehung der Arten“.

Darwin hatte als erster mit wissenschaftlicher Aufmerksamkeit beobachtet, dass es eine Anpassung der Arten an ihre Umwelt gibt und dass diese Anpassung offensichtlich dem Prinzip des bestmöglichen Überlebens gilt. Im beständigen Überlebenskampf findet eine natürliche Auslese statt, bei der sich stets das „bessere Modell“ und der Stärkere durchsetzt.

Darwin sah im Verlauf seines Lebens mit eigener Irritation, dass seine Evolutionstheorie ein Wegbereiter des Atheismus wurde, was keineswegs in seiner anfänglichen Intensi-

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

on als Forscher und Wissenschaftler gelegen hatte. Diese Welt schien ohne jeden Schöpfergott auskommen zu können, indem die Natur über unendlich lange Zeiträume hin konsequent jenem Mechanismus der Selektion im Überlebenskampf folgte. Selbst der Mensch, die „Krone der Schöpfung“, war plötzlich Teil einer natürlichen Entwicklungsreihe, eines evolutionären Stammbaums, indem er sich aus der ihm artnächsten Gattung, den Affen, über die Zwischenstufen der Urmenschen entwickelt hatte.

Was Darwin korrekt als variationsreiche Anpassung der einzelnen Art an ihre Umwelt beobachtet hatte, formulierte er in seiner „Entstehung der Arten“ als ein verallgemeinerndes Prinzip, nach dem im Verlauf dieser Selektion die eine Gattung und Art sich in eine neue, ganz eigene und höher entwickelte transformieren kann.

Doch hier bleibt ein großes Rätsel: Jede Gattung ist durch besondere Kennzeichen klar für sich abgegrenzt. Es fehlen die „Übergangsexemplare“, die Zwischenstufen, die es doch reichlich geben müsste. Soweit sie ausgestorben sein sollten, so müssten doch Ausgrabungen den Beleg bringen. Solche Belege doch gibt es praktisch nicht.

Auch für den Übergang vom Affen zum Menschen wurde lange das „missing link“ gesucht, vergeblich.

Biblische Schöpfungsgeschichte / Die neue Bewegung der Kreationisten

Der Bibel zu Folge hat Gott die Welt in sechs Tagen erschaffen. Der Einteilung in Tag und Nacht folgte die Trennung von Wasser und Land, schließlich die Begrünung des Landes und die Erschaffung der reichen Pflanzenwelt, es folgte die Erschaffung der zahlreichen Tiergattungen, der

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

krönende Abschluss wurde die Erschaffung des Menschen.

Im ursprünglichen Text allerdings ist nicht von „Gott“ die Rede sondern von den Elohim, was Luther in seiner Bibelübersetzung zu einem einzigen Schöpfergott vereinfacht hat. Am Beginn der Entstehungsgeschichte der Erde stand der Schöpfungsgeschichte nach eine Göttergruppe. Planmäßig, in sechs Schritten, setzte sie ihr Werk einer Planetenschöpfung um, die reich mit Leben gesegnet war.

In den Darstellungen einiger Mystiker ist die uns umgebende Schöpfung die „Werkwelt Gottes“. Er selbst hat sich daraus zurückgezogen, doch überall sind seine „schöpferischen Spuren“ sichtbar geblieben.

Dieser mystischen Vorstellung entsprechend lebt Gott schöpferisch nur fort als Einzelfunke in jedem menschlichen Bewusstsein.

Die Darstellung der Bibel hat, allen naturwissenschaftlichen Erklärungen zum Trotz, in unserer Zeit viele neue Anhänger gefunden. Speziell die Kreationisten, eine aus Amerika stammende Bewegung, stützen sich auf jedes Detail dieser Darstellung, etwa indem sie die Schöpfung des Menschen aus einem Klumpen Lehm ganz wörtlich nehmen und in Werbefilmen genau so ins Bild setzen. Allen Belegen der Archäologie und geologischen Forschung zum Trotz vertreten sie das Modell einer Erd- und Menschengeschaffung in sechs Tagen.

Es ist die denkbar radikalste Abkehr vom Darwinismus – allerdings in einer Form, die sich nicht nur über jede Wissenschaft hinwegsetzt sondern auch über jeden gesunden Menschenverstand und sich auf eine kindliche Gläubigkeit stützt. Die Kreationisten verfügen bereits über hunderte eigener Kirchen.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Mutation und zielgebender Entwurf

Nicht wenige der heutigen Wissenschaftler sind von dem Erklärungsmodell der Evolutionstheorie inzwischen abgerückt. Zu viele entscheidende Fragen bleiben mit dieser Theorie unbeantwortet.

Nicht nur dass Mutationen ganz überwiegend von degenerativer Art sind. Die Vorgänge einer Organbildung sind so komplex, dass man sie mit dem Prinzip zufälliger Mutationen nicht überzeugend erklären kann.

Ein Gebilde wie etwa das Auge ist ein hoch kompliziertes „Kunstwerk“ von Einzelteilen, die erst in der Kombination und präzisen Koordination die Fähigkeit des Sehens ermöglichen, in einem Höchstmaß von Feinabstimmung. Dass ein so komplexer Mechanismus sich als Folge eines zufälligen „evolutionären Würfelspiels“ herausbilden kann, ist gerade in einer sachlichen wissenschaftlichen Sichtweise gegen jede Wahrscheinlichkeit, selbst in Anbetracht Jahrtausenden umfassender Zeiträume. Es ist ebenso unwahrscheinlich für ein komplexes Sinnesorgan wie das Ohr und eigentlich jedes sonstige komplexere Körperorgan.

Sinn macht eigentlich nur ein Konzept, nach dem das „Modell“ eines seh- oder hörfähigen Organs als zielgebender Entwurf bereits zu Grunde gelegen hat. Die zahlreichen Organbildungsvorgänge im Kleinen hätten sich diesem Prozess „stimmig“ untergeordnet, um ein funktionsfähiges Ergebnis von so hohem Anspruch hervorzubringen.

Wird ein solcher Grundentwurf behauptet, stellt sich freilich auch die Frage nach dessen Ursprung. Da in einem Weltbild konservativer darwinistischer Prägung eine den materiellen Abläufen übergeordnete schöpferische Intelligenz keinen Platz hat, kann es hier keine Antworten geben –

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

nur das schließlich offen eingestandene Rätsel.

Es war ein ehrgeiziges Projekt, eine Welt zu kreieren, die allein in materiellen – und damit seelenlosen - Abläufen „durch sich selbst“ funktioniert.

Dem widerspricht mehr und mehr selbst die wissenschaftliche Vernunft.

Die „Innenseite“ der Natur

Für alle Völker früherer Zeiten war die Natur beseelt. Sie hatte ihr eigenes vom Menschen unabhängiges „Bewusstsein“ und war der Wohnort vieler nicht materieller Seelenwesen, solche von „Götterrang“ oder dienende Naturwesen.

Dies spiegelt sich in zahlreichen Mythen und Märchen. Sie sind reich bevölkert von Naturgeistern aller Art, von Feen, von Wassergeistern, Feuergeistern und Kobolden, die oft in ganz selbstverständlicher Art am menschlichen Leben teilnehmen.

Den Menschen des naturwissenschaftlichen Zeitalters wurde ein solches Denken und Empfinden fremd. Dennoch gibt es auch in unserer Zeit gelegentlich Berichte dieser Art.

So etwa die Schilderungen von R. Ogilvie Crombie, der eng mit der Findhorn-Gemeinde verbunden war – einer Menschengemeinschaft in Schottland, der es im kargen schottischen Hochland gelang, Prachtexemplare von Obst und Gemüse zu züchten. Dies beruhte, den Aussagen dieser Gemeinschaft nach, auf einer konkreten Kommunikation mit Devas und Elementarwesen und deren helfendem Beistand.

Crombie hatte immer wieder Augenblicke eines natürlichen Hellsehens gegenüber Naturwesen. So schildert er eine Begegnung mit einem einsam tanzenden Faun, den dieses Hellsehen selbst in Erstaunen versetzt, da er die menschl-

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

chen Wesen sonst nur als völlig blind und unwissend erlebt - und damit eigentlich für „dumm“ hält.

Eindrucksvoll sind Crombies Beschreibungen einer zweimaligen Begegnung mit Pan. Dieses Wesen lässt keinen Zweifel daran, der große Naturgott Pan zu sein, als schließlich die Kommunikation zwischen beiden einsetzt. Crombie nimmt ihn hellseherisch so wahr, wie es zahlreiche Abbildungen darstellen: eine bocksbeinige aufrecht gehende Gestalt mit Ziegenkopf und Ziegenhörnern – von beachtlicher Körpergröße und immenser Kraftausstrahlung.

Die christliche Kirche hat diese Gestalt zur Versinnbildlichung des Teufels benutzt – indem sie alles „Heidnische“ der alten Naturreligionen als unchristlich und dämonisch brandmarkte. Pan als Naturgott ist so aus dem Bewusstsein der Menschen verschwunden. Doch keineswegs ist er verschwunden aus den Naturreichen.

Begegnung mit Pan

Seine eindrucksvollste Begegnung mit Pan schildert Crombie so: Er hatte in Attingham an einem Wochenendseminar teilgenommen und brach zum sogenannten „Mile Walk“ in den ausgedehnten schönen Parkanlagen des Ortes auf. Plötzlich fühlt er eine starke Konzentration von Kraft und seine Wahrnehmung wächst in hohem Grad. Farben und Formen werden leuchtender und klarer. Er nimmt jedes einzelne Blatt an Büschen und Bäumen wahr, ganz bewusst und in unvorstellbarer Deutlichkeit. Alles umgibt ihn mit ungeheurer Lebendigkeit, eine fast bedrohlich nahe Realität. In einer nie gekannten vollkommenen Weise fühlt er sich eins mit der Natur, eins mit dem Göttlichen.

Plötzlich spürt er auch wieder Pan an seiner Seite.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

„Er trat hinter mich und dann in mich hinein. Wir wurden eins, und ich sah alles um mich herum mit seinen Augen. Gleichzeitig war ein Teil von mir - der aufnehmende, beobachtende Teil - beiseitegetreten. Dieses Erlebnis war nicht eine Form der Besitzergreifung, sondern Identifizierung.

In dem Moment, als er in mich trat, füllten sich die Wälder mit Myriaden von Lebewesen - Elementargeister, Nymphen, Dryaden, Faune, Elfen, Gnome, Feen - viel zu zahlreich, als dass ich sie hätte einordnen können, sie unterscheiden sich schon durch die Größe. Da waren ganz kleine Wesen, die ein Bruchteil eines Zentimeters groß waren; sie schwärmten über eine Gruppe von Giftpilzen. Am größten waren wunderschöne Elfenwesen, etwa einen Meter hoch. Alle begrüßten mich voller Freude, einige von ihnen umtanzten mich im Kreise. Die Naturgeister lieben ihre Arbeit und haben ihre Freude daran, der sie in der Bewegung, im Tanz Ausdruck geben. Ich hatte das Gefühl, außerhalb von Zeit und Raum zu sein. Alles geschah im Jetzt. Es ist unmöglich, mehr als einen schwachen Eindruck von der Unmittelbarkeit dieses Erlebnisses weiterzugeben, aber ich möchte dieses Gefühl des Entzückens, der Freude und Begeisterung, die ich dabei empfand, betonen. Trotz der intensiven Fröhlichkeit herrschte ein tiefer Frieden, ein Wohlgefühl und ein volles geistiges Bewusstsein.“

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Die Naturreiche: Devas und Elementare

In der esoterisch-spirituellen Weltsicht, und dies bestätigen auch die Rückführungsprotokolle, gibt es eine Hierarchie von Devas, die alle Lebensvorgänge der Natur begleiten und aufrechterhalten. Sie existieren als riesenhafte Wesen, die für ganze Landschaften und Gebirgszüge zuständig sind, bis hin zu Wesen in zarten Elfenformen.

Im Fall der kleinen ganz mit den Naturprozessen verbundenen Wesen spricht man von Elementarwesen. Im Wesentlichen gibt es sie als vier Gruppen: den Erdwesen – Zwergen und Gnomen, den Wasserwesen – den Nixen, den Luftwesen – den Elfen und Sylphen, den Feuerwesen – den Salamandern.

Den Auskünften der Rückführungsprotokolle zu Folge handelt es sich um Wesen, die in Urzeiten auch einmal materiell verkörpert waren, die sich inzwischen jedoch in eine Feinstofflichkeit hinein entwickelt haben, die sie für das menschliche Auge unsichtbar macht.

Devas und Naturwesen haben ihre eigene Evolution, und sie entstammen einer anderen „Schöpfungswoge“ als die menschlichen Seelen. Allerdings gibt es hin und wieder den Fall, dass ein solches Naturwesen auf einen menschlichen Evolutionsweg wechselt.

Bei Rückführungen werden dann zurückliegende Existenzen als ein Devawesen oder ein anderes Naturwesen geschildert, oft in sehr genauen Details. Menschen mit einer solchen evolutionären Vergangenheit behalten häufig Charakteristika bei, die auf diese Vergangenheit hinweisen: eine spezielle Sensibilität, eine besondere Naturverbundenheit, möglicher Weise auch ein „feenhaftes Wesen“ und eine sanfte „engelhaft“ Ausstrahlung.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Meist haben sie eine natürliche Offenheit gegenüber spirituellen Gedanken. Emotionale und kommunikative Fähigkeiten überwiegen gegenüber den mentalen.

Elementare und Elementale

Elementare und Elementarwesen sind in den Naturschöpfungsprozessen entstandene Wesen der eben beschriebenen Art.

Mit Elementalen meint man elementare Kräfte und Energieeinheiten, die durch den menschlichen Geist erschaffen werden – durch Rituale der unterschiedlichsten Art. Sie können schließlich auch in der Art von Wesen hervortreten.

Bekannt wurden die Experimente einer Gruppe, die ein solches Energiewesen hervorbrachte und „Philipp“ nannte (Buchtitel „Eine Gruppe erschafft Philipp“). Über einen längeren Zeitraum hin, in dem Klopfzeichen das Verständigungsmittel waren, lief eine durchaus sinnvolle Kommunikation.

Ein solches Wesen lebt aus den Vitalkräften der Beteiligten und ahmt auch deren Intelligenz nach. Freilich kann es kein Wissen haben über das Wissen (und das unterbewusste Wissen) seiner menschlichen Schöpfer hinaus.

Stammbaum und „Formenerbauer“

Kehren wir zu dem Wort von der Schöpfung als „Werkwelt Gottes“ zurück.

Naturgeister sind ein lebendiger Anteil dieser Welt, doch sie selbst sind nicht die Formenerbauer.

Darwin hatte Recht, einen Stammbaum der Evolution zu erkennen. Doch der Kampf ums Dasein und die damit ver-

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

bundene Selektion können nur die Mutationen innerhalb der Arten selbst, allerdings nicht die ständige Höherentwicklung der Arten zu neuen Arten überzeugend erklären.

In einem esoterisch-spirituellen Weltbild folgt die Höherentwicklung der Arten einem intelligenten Konzept und ist das Werk intelligenter „Formenerbauer“.

Allen Formen in der Materie gehen feinstoffliche Muster voran. Sie werden der materiellen Welt aus höheren feinstofflichen Ebenen „eingepflanzt“. Sinnvoller Weise bedienen sie sich dabei meist der bereits vorhandenen materiellen Lebensformen, die sie dem neuen Muster entsprechend umwandeln.

So sehr dies für uns schwer verständliche geheimnisvolle Prozesse sind: Das Feinstoffliche ist stets das Primäre, dem sich das Materielle anpassen muss, was auch über nur kurze Zeiträume hin geschehen kann.

Das Werk der ursprünglichen, uns verborgenen und dennoch real vorhandenen „Formenerbauer“ ist mit dem Menschen weitgehend abgeschlossen. Die reiche Hierarchie der Naturwesen, so unbemerkt sie auch wirkt, ist uns geblieben.

(Als Ergänzung: Die menschliche Spezies ist nicht die erste, die neben den Tieren diesen Planeten bevölkert.

Wie erwähnt haben auch Elementarwesen einmal in materiellen Formen existiert.

Ein ganz anderer eigener seelischer Evolutionsstrom war, Urzeiten zurück, der der Echsen und Saurier. Ihr Seelenmuster war die „Kriegerenergie“, ihre zentralen Ausdrucksbereiche waren Kampfkraft und Sexualität.

Parallel zur menschlichen Evolution läuft, mit einer wieder ganz anderen Ausrichtung, eine im Meer: die der Delphine, die nicht im eigentlichen Sinn Tiere sind.)

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Pflanzen- und Tierinkarnationen / Tiererbe und Evolution

In einigen der traditionellen esoterischen Strömungen gibt es die Vorstellung, jede menschliche Seele habe vor ihrer Menschwerdung auch tierische und davor auch pflanzliche Inkarnationen durchlebt.

Das lässt sich durch die Rückführungsprotokolle nur sehr bedingt bestätigen.

Das Phänomen freilich taucht auf: Menschen beschreiben sich vor ihrer ersten menschlichen Inkarnation wie „gastweise“ inkarniert in einem Felsplateau, im Plankton eines Küstenbereichs, in einem Strauchgewächs, in einem Vogel, in einem Wolf und in anderen Tierformen, schließlich in einem Primaten.

Dies wieder bedeutet nicht, wie manchmal gefolgert wird, dass jede Tierseele, gar jede Pflanzenseele eine sich entwickelnde menschliche Seele in ihrem Vorstadium ist.

Tierseelen sind Gruppenseelenwesen und sie haben ihren eigenen Entwicklungsweg.

Doch gelegentlich kommt es zu Überdeckungen und zur Gemeinschaftsexistenz einer Seele mit einem Einzeltier, dies *immer nur vor* deren Inkarnationsantritt als Mensch. Offenbar handelt es sich um eine mögliche Spielart des Inkarnationsweges, sie gilt eher für „alte Seelen“, die bereits in der Frühzeit der Erde den Kontakt mit diesem Planeten suchten.

Als Wesen in menschlichen Körpern sind wir nichtsdestotrotz alle Träger eines Tiererbes.

Unsere Körper folgen animalischen Instinkten und Mechanismen. Für unseren Existenzerhalt in der Inkarnation haben diese ihren Sinn und Wert. Zum anderen stellen sie

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

eine beständige Herausforderung dar, unser Menschsein – in den Qualitäten von Menschlichkeit, sozialem Denken und sozialer Anteilnahme – darin zu bewahren.

Neben der hellen Seite der Natur, den Schönheiten, mit denen sie uns verzaubert, gibt es zugleich eine dunkle.

Sie ist exemplarisch formuliert im Evolutionskonzept Darwins. Natur ist auch: Daseinskampf, Raubtier- und Beutetierverhalten, der Mechanismus von Jagen und Gejagtsein, der nur den Sieg und das Überleben des Stärkeren kennt. Es ist eine Existenzform ohne Mitleid; keine „menschliche“ Welt.

Im Tier ist dieser Mechanismus kein Ausdruck des Bösen. Im Menschen kann er es werden.

Als Menschen stehen wir in einem beständigen Spannungsfeld, bedingt durch unser „Tiererbe“. Es ist unser „Arbeitsstoff“ in der Inkarnation.

Das Tiererbe zu leugnen, hat zu schweren Verirrungen in der Menschheitsgeschichte geführt. (Speziell in der Verdammung der Sexualität, wie es in einer verkehrt verstandenen Religiosität geschehen ist und wie sich dies vor allem in der katholischen Ausprägung des Christentums zeigte).

Sich unreflektiert mit dem Tiererbe zu identifizieren, öffnet die Tür in eine andere Art der Verirrung.

Die Verwandlungsarbeit ist ein Prozess der vielen geduldrigen Schritte. Er kann sich sehr individuell vollziehen, wie er doch auch immer wieder allgemeingültigen Mustern folgt. In jedem Fall ist es ein Weg über viele Inkarnationen.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Inkarnation

Es ist unsere Zeit des Lernens in einem materiellen Körper.

Üblicher Weise bedeutet es das Vergessen unserer geistigen Vorexistenz. Wir tauchen neu ein in ein Erfahrungsschauspiel der materiellen Welt. Grundsätzlich ist es auf inneres Wachstum und Lernen angelegt.

Lernen und Bewusstseinsevolution

Lernen – als Erweiterung von Bewusstsein - ist der stärkste Grundtrieb der menschlichen Seele.

Der Kosmos ist angelegt auf beständige Evolution – die im Kern Wachstum von Bewusstsein bedeutet.

Nicht-Lernen wäre für die einzelnen Seele Stillstand und schließlich Rückschritt – und somit das Herausfallen aus dem evolutionären Prozess.

Letztlich wird Lernen sich immer durchsetzen – gegen jede scheinbare Dauerhaftigkeit des Erreichten.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

*Das tiefere Selbst sucht nur Dauer im Wachstum,
in den immer neuen Aufbrüchen, im Lernen.*

*Der Grundtrieb zu lernen ist ein Grundtrieb der
Freude.*

Das größere Konzept: die Inkarnationsschule

In spirituell-esoterischer Sicht ist die Erde ein Planet, der menschlichen Seelen Lernen ermöglichen soll.

Der Vergleich mit einer Schule ist korrekt. Es ist eine Schule mit einem breiten Angebot an „Lernfächern“. Es ist eine Schule der unterschiedlichen Schulklassen.

In diesem größeren Konzept stellt intellektuelles Lernen - als das wir Lernen zumeist verstehen - nur einen Bereich unter vielen dar.

Unser Lernen durch die wechselnden Inkarnationen ist grundsätzlich auf ein Lernen an der Materie angelegt. Wir lernen an ihren Widerständen und „Sperrigkeiten“. Wir lernen durch die uns auferlegten einengenden materiellen Sichtweisen.

Wie doch wiederum gilt: Alles Lernen bezieht sich letztlich nur auf die Seele – den alles Materielle überdauernden Wesensteil. Entsprechend ist es ein Lernprogramm zur Schulung seelischer Qualitäten. Irdische und materielle „Errungenschaften“ bedeuten auf diesem Weg einzig Markierungspunkte.

Nur im größeren Überblick wird uns das Lernen in der „Inkarnationsschule“ in seinen vielen Aspekten verständlich.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Wir sitzen in ständig wechselnden Gestalten auf der „Schulbank“ des kosmischen Lernens. Manche sind in ihrer Gegensätzlichkeit extrem. Nicht wenige würden uns rückblickend erstaunen.

Vorplanung und Herausforderung

Jeder Inkarnation geht eine Vorplanung voran, in der die einzelnen Schritte unseres Schulungsprogramms im Wesentlichen festgelegt werden. – So wird es in einer Vielzahl von Rückführungsprotokollen beschrieben, oft in genauen Details.

Je nach Grad unserer eigenen Bewusstheit sind wir an dieser Vorplanung selbst beteiligt.

Jede Inkarnation bedeutet Herausforderung und Bewährungsprobe. Dies kann zum Gelingen führen oder auch nicht.

Widerstände und Konflikte sind Kern jeder Inkarnation. Es gibt keine Inkarnation ohne Hindernisse und Probleme. Diese sind mit ihren Herausforderungen, vor die sie uns stellen, ihr eigentlicher Sinn.

Einem idealen Umgang mit unseren Problemen und Konflikten kommen wir nahe, wenn wir sie im Sinn des „kosmischen Harmoniegesetzes“ lösen; das heißt: eine Lösung herbeizuführen, die das Wohl und das innere Wachstum auch aller anderen Wesen fördert.

Mit dem wachsenden Vermögen wachsen die selbst geplanten Herausforderungen. Extreme Herausforderungen bedeuten extreme Chancen des Lernens.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Das Lernen in der Spezialisierung

Keine Inkarnation ist wirklich verständlich allein durch sich selbst. Immer steht sie in einem Beziehungsgeflecht zu anderen früheren – wie auch zukünftigen vorgeplanten, noch nicht gelebten.

Nicht selten wählt sich die Seele einen Übungsplatz der Spezialisierung und der Extreme. Üblicherweise wird er ergänzt durch einen gegenpoligen anderen.

Im Beispiel: Der spitzfindige Gelehrte des einen Lebens wird der seefahrende Abenteurer und Freibeuter eines anderen. Die Nonne und der Mönch des einen Lebens, die allen weltlichen Freuden entsagen, werden die Courtisane und der Lebemann eines späteren.

Das eine stellt die natürliche Antwort auf jenes vorangegangene dar - oder es ist in der Vorplanung auf dieses andere angelegt. Üblicher Weise sehen wir nur den Spezialisten eines bestimmten „Fachs“ und damit manchmal nur etwas wie eine Karikatur. Erst im größeren Muster zeigt sich sinnvoll der Platz des einzelnen „Puzzles“.

Auch das Leben in einer körperlichen Behinderung ist in der Regel bewusst gewählt. Zu den Früchten eines folgenden Lebens gehört eine neue Bewusstheit für Körpergesundheit und Körperenergie. Doch auch ein anderes Lernen ist von Bedeutung: das der Annahme der Hilfe durch andere. Dem widerspricht oft unser Stolz. In diesem Sinn ist es auch eine „Übung in Demut“. - Prinzipiell gilt, dass wenigstens eine Existenz in einem behinderten Körper fester Bestandteil des „Inkarnationsprogramms“ ist. (Wie auch wenigstens eine Existenz in einer kriminellen Ausrichtung dazu gehört.)

Es gibt Völker, die aus religiösen Glaubenssätzen heraus eine körperliche Behinderung als Folge eines „negativen

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Karmas“ sehen.- Die Protokolle zeigen, dass dies ein sehr untergeordneter Faktor ist. In den meisten Fällen handelt es sich, wie dargestellt, um eine Form des Lernens. Immer sollte unser Blick zuerst auf diesen Aspekt gerichtet sein.

Indem sich irdisches Lernen oft in wie selbständigen Einheiten der Spezialisierung vollzieht, verstärkt es unsere Konzentration auf den ausgewählten „Lernstoff“. Auch wenn uns die Sicht auf das umfassendere Lernprogramm verschlossen bleibt, so ist sich die „größere Seele“ dieses Lernprogramms durchaus bewusst.

In einer humorvollen Sichtweise ließe sich sagen: Unsere Lern- und Übungseinheiten in der Inkarnation gleichen ein wenig denen in einem „Fitness-Studio“. Der Anreiz ist in der Regel nicht das oft schweißtreibende Training selbst. Unser eigentlicher Antrieb ist: ein muskulöser Körper und eine Körperkondition, die uns etwa zu einer herausfordernden Bergbesteigung befähigen wird.

Weiß man von einem solchen Hintergrund nichts, könnte man wohlmeinend zu dem Schluss kommen, man sollte alle Trainingsgeräte aus diesem Studio entfernen - um das so offensichtliche „Arbeitsjoch“ zu beenden; ein belustigender Gedanke für den, der den Zweck kennt.

Damit korrespondiert eine interessante Erfahrung: Menschen lassen nur selten überreden, eine Bürde und Last einfach abzulegen – selbst wenn sie über diese oft klagen und es für den Außenstehenden wie ein vernünftiger Akt der Selbstbefreiung erschiene. - Menschen lassen sich ihre „Lebensbürden“ nicht leichthin „stehlen“. Ein tieferer Teil in ihnen weiß um den heimlichen Wert.

Auch die wohlmeinend an sie herangetragenen Antworten der Esoterik weisen sie oft strikt zurück.

Es ist ihr gutes Recht.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Das „negative Lernen“

Von großer Wirksamkeit kann die Lernform eines „negativen Lernens“ sein.

Ein schwerwiegender Irrtum, eine Erfahrung des Scheiterns und Versagens haben ihren Lerneffekt in der Form, dass sie einen markanten Punkt des Wachwerdens setzen - in der Signalwirkung desto deutlicher, je klarer die Konturen des Irrtums hervortreten.

Die Seele, in ihren höheren „Planungsinstanzen“, weicht solchen Formen des Lernens nicht aus, im Gegenteil. Indem wir karmisch einen Fehler „erschaffen“, errichten wir, unübersehbar, ein klares Vermeidungskennzeichen, das uns in allen folgenden Entscheidungen dienlich sein kann.

Der lapidare Satz unserer Umgangssprache lautet: „Fehler sind dazu da, um zu lernen“. Noch lapidarer: „Fehler sind dazu da, dass man sie macht“. (Wir wollen hier allerdings ergänzen: jeden Fehler doch möglichst nur *einmal*.)

Auch auf kollektiver Ebene kann „negatives Lernen“ zu positiven Wirkungen führen. Die Erfahrung von der zerstörerischen Macht eines Krieges kann einen intensiven Friedenswunsch als „Grundmuster“ in der Seele zurücklassen. Auch wenn es den Anschein hat, dass die Seele in dieser Hinsicht nur langsam lernt: Einer starken pazifistischen Gesinnung liegt oft die Erfahrung von kriegerischer Zerstörung in einem früheren Leben zu Grunde; so jedenfalls zeigt es sich in den Rückführungsprotokollen.

Keine Erfahrung, wie negativ sie erscheint, ist wertlos, wenn wir das darin versteckte „Angebot“ erkennen und uns in ein bewusstes Verhältnis dazu setzen. Die extremen Herausforderungen etwa einer zerstörerischen Naturkatastrophe können Menschen zu einem ungewöhnlichen Willenseinsatz

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

motivieren, ebenso alle Herausforderungen von Mangel und Not, wie sie die Fähigkeiten einer ungewöhnlichen kreativen Intelligenz wecken können.

Gutsein als „Lohn in sich“ / Nichtwissen als Faktor des Lernens

Der bekannte Philosoph und Dichter der Aufklärung Lessing hat eine bemerkenswerte Schrift verfasst: „Die Erziehung des Menschengeschlechts“. Das Konzept der Reinkarnation wird dort zur natürlichen – weil einfach vernünftigen – Grundlage. Setzt man eine solche Erziehung der Menschheit voraus (wie Lessing sie durch einen planvoll erziehenden Schöpfergott gegeben sieht), so kann sie sich sinnvoll nur über viele Leben der einzelnen vollziehen.

Neben Lernen als Zuwachs von Wissen steht damit vor allem ein moralisches Lernen im Vordergrund dieser Erziehung.

Lessing unterteilt in drei grundsätzliche Stadien. Im ersten lernt der Mensch die Vermeidung des Bösen durch die Androhung von Strafe (altes Testament). Im zweiten Stadium motiviert ihn zum Gutsein das Versprechen einer Belohnung (eines jenseitigen Himmels). Im dritten Stadium erreicht der Mensch einen Zustand des Gutseins, der Belohnung und Freude in sich selber ist.

Aus der esoterisch-spirituellen Sichtweise ist hinzufügen: In diesem „verborgenen Schulentwurf“ sind es über längere Zeitstrecken auch immer wieder die Phasen des Unwissens, die unser ethisches Lernen prägen und es intensivieren.

Von den verborgenen „Spielregeln“ nichts wissen heißt: auch nichts wissen von einer karmischen Konsequenz, wenn

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

wir Gebote der Menschlichkeit verletzen; nichts wissen von einem „guten Karma“, das aus Taten der Zuwendung und Hilfsbereitschaft erwächst.

Um den späteren negativen Ausgleich wissend, würden wir Taten des Unrechts möglicher Weise allein aus Vernunft und kaltem Kalkül vermeiden. In der Erwartung der positiven Folgen wären unsere Taten des Guten gefährdet, berechnend zu sein, motiviert von Ehrgeiz und Belohnungsstreben.

Im Sinn Lessings geht es um ein „Gutsein“, das Lohn ist einfach durch die Freude, die wir darin empfinden.

Der Selbstschöpfungsprozess

Inkarnieren heißt „Eingehen ins Fleisch“ eines materiellen Körpers.

Es ist das Einziehen in ein „Körperhaus“, dessen Fenster unsere Wahrnehmung auf die Welt der materiellen Erscheinungen fokussieren.

Immer ist es ein Weg der Wahrnehmungseinschränkung.

Die eingeschränkte Sicht markiert das Arbeitsfeld der Seele während der Lebenszeit.

Es ergänzt die Arbeitsfelder anderer Inkarnationen, und wie diese ist es planvoll gesetzt.

Inkarniertsein heißt Lernen.

Niemand kann stellvertretend für uns lernen.

In unserem Wunsch nach Selbstentfaltung müssen wir immer auch unsere eigenen „Schöpfer“ sein. Jeder Inkarnationsweg ist ein Weg der „schrittweisen Selbsterschaffung“.

Wie das meiste Lernen ist es ein Lernen verbunden mit Arbeit, häufig mit großen Mühen, immer bedeutet es neue Herausforderung.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Jede Inkarnationsreihe hat einen Beginn und hat einen Abschluss. (Eine durchschnittliche Abfolge von um die hundert Inkarnationen ist eine bei zuverlässigen Quellen genannte Zahl.)

Es existieren viele weitere „Inkarnationsschulen“ im All in der Art, wie es die Erde ist.

Lernen als Schlüssel

In der Begegnung mit Hemmnissen und Widrigkeiten ist es der immer hilfreiche Schlüsselsatz: „Was lässt sich lernen daraus?“ Er kann eine fast magische Kraft entwickeln. Was wir mit dieser Frage begreifen, „entschlüsseln“, verwandelt manchmal ganz und gar sein Gesicht, das vorher nur feindlich und fremd war. Wir machen es uns zum „Verbündeten“ - desto mehr, je klarer wir eine ganz „eigene Botschaft“ darin entdecken. Kein Arbeitsstoff, an dessen Meisterung wir uns üben, kann uns je ärmer und schwächer zurücklassen.

Disziplin ist ein oft unverzichtbarer Wert. Doch im vollbrachten Lernen verliert sie ihren Zwang und das Gelernte wird Können und Virtuosität. Wir sehen es an Menschen, die reich mit Talenten gesegnet sind.

Es gibt kein Vermeiden von Arbeit. Doch möglich ist die Vervollständigung des Blicks: auf die „höheren Zieletagen“ – den größeren Entwurf. In ihm wird sichtbar, dass alles Lernen motiviert ist von Freude.

Dass wir Lernen und Arbeit, auch in den Formen der Mühe, doch heimlich oft als solche erleben, hat seinen Grund in genau diesem Umstand: Es liegt ein Widerschein dieses tieferen Wissens darin.

Seele / Seelenfamilie und kosmischer Seelenursprung

Jede Seele ist Teil einer Seelenfamilie – zunächst eines größeren Seelenverbandes dann einer „Kleinfamilie“ in überschaubarer Zahl.

Seele selbst bedeutet immer „Seele-Geist-Einheit“. Geist steht für mentales Bewusstsein und Eigenaktivität, Seele für Empfinden und Mitschwingen.

Jede Seele ist offenbar in der Art eines Duals erschaffen: als das ergänzende Gegenstück zu einem anderen. So sehr sie eine selbständige Einheit ist, so bildet sie eine unlösbare Einheit mit ihrem Dual.

Die Seelenfamilie

Die Aussagen der Rückführungsprotokolle wie auch eine Reihe medialer Durchsagen führen schlüssig zu einem Konzept großer zusammenhängender Seelenverbände, die auch „Seelenfamilien“ genannt werden.

Manche medialen Quellen bemühen sich um genauere Zahlenangaben (etwa Hasselmann/Schmolke *)). So wird

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

eine Zahl von um die tausend Seelen für eine „Seelenfamilie“ genannt. Diese Seelenfamilien wiederum sind Teil weit größerer Seelenverbände.

Innerhalb der einen „Seelenfamilie“ existieren wiederum auch viele „Kleinfamilien“. Diese bilden in ihrer Zahl eine überschaubare Gruppe, die Anzahl der Seelen geht in der Regel nicht über zwölf hinaus, meist liegt sie darunter.

Hier sind die Verbindungen natürlicher Weise oft sehr eng und führen zu vielen Kontakten auch in den Inkarnationen.

Die sieben seelischen Grundprinzipien

Alle Großfamilien sind unterschiedlich, d.h. sie weisen seelische Qualitäten in „unterschiedlicher Zusammensetzung“ auf, wobei es im Wesentlichen um sieben Grundprinzipien oder Archetypen geht.

(Wir beziehen uns im Wesentlichen wieder auf die Angaben der medialen Quelle Hasselmann/Schmolke *.)

Es sind dies die Qualitäten von:

Führung und Autorität – der Archetyp ist der „König“,
Gestaltungsfreude und Kreativität – der Archetyp ist der „Künstler“,
Hingabe – der Archetyp ist der „Priester“,
Kommunikationsgabe – der Archetyp ist der „Weise“,
Strukturierungsfähigkeit – der Archetyp ist der „Gelehrte“,
Harmoniestiftung – der Archetyp ist der „Heiler“,
Durchsetzungskraft – der Archetyp ist der „Krieger“.

Dem Übergewicht zweier oder dreier Grundprinzipien entsprechend hat jede Seelenfamilie ihre eigene Färbung. Dabei verkörpert jedes einzelne „Seelen- und Familienmitglied“ für sich eines dieser Grundprinzipien; d.h. die gesamte Seelenstruktur ist durch das eine Grundprinzip geprägt, dies

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

durch alle Existenzen hindurch. (Es handelt sich also bei einer Seele *prinzipiell* um einen „Künstler“, einen „Gelehrten“ oder einen „Heiler“ usw.)

Alle Grundprinzipien können sich in positiven und negativen Aspekten äußern. Die Strukturierungsfähigkeit des „Gelehrten“ kann Starrsinn werden, die Führungsqualität des Königs „Herrschaft“, die Spiel- und Gestaltungsfreude des „Künstlers“ chaoträchtige Verspieltheit, die Opferbereitschaft des „Priesters“ willenlose Selbstaufgabe.

Als problematisch kann sich ein Übergewicht von „Kriegerseelen“ erweisen. – Im positiven Sinn können Kriegerseelen Beschleuniger von Evolution sein, indem sie Gegensätzlichkeiten in die zugespitzte dramatische Konfrontation treiben. Doch Kampfkraft und Kampflust können sich verselbständigen. Das Dominanzstreben tritt in den Vordergrund und kann auch zerstörerische Züge annehmen. (Eine Dominanz von „Kriegerseelen“ prägte im Mittelalter schließlich auch die christliche Kirche; die Folge waren Ketzerverfolgung und die Inquisition.)

Wiederum kann die allmähliche Transformation einer kriegerischen Grundausrichtung bemerkenswerte Fähigkeiten hervorbringen – die einer friedfertigen Standhaftigkeit; Gandhi etwa war eine Kriegerseele.

Das Grundprinzip der Ergänzungen

Die genannten Grundprägungen bedeuten für die Einzelseele Begrenzungen, wie sie doch klare Aufgabenteilungen schaffen. Der Entwicklungsweg jeder Seele untersteht einem Konzept der Ergänzungen, das der Erfahrungsfülle und dem Wachstum der gesamten Seelenfamilie dient.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Am Ende ihres langen Weges durch die irdischen Inkarnationen wird die Einzelseele Glück und Sinn finden in der glücklich abgeschlossenen Aufgabenerfüllung. Für jede Einzelseele ist ein solcher Abschluss vorgesehen. Es ist der Moment ihrer Rückkehr aus der Einzelexistenz, ein vollkommenes Wiedererwachen im Bewusstsein ihrer größeren Familienzugehörigkeit.

Der Durchgang aller Einzelseelen einer Seelenfamilie durch den irdischen Inkarnationszyklus kann sich offenbar in sehr unterschiedlichen Zeiträumen abspielen. – Die schon mehrmals erwähnte „mediale Quelle“ Hasselmann und Schmolke nennt eine Zahl, die nur wenig über zehntausend Jahren liegt. Dies mag für viele Gruppen solcher Seelenfamilien stimmen. Eine allgemein gültige Zahl ist es nicht.

Der Kosmos ist auch in diesem Punkt höchst vielgestaltig, wie wieder die zahlreichen Protokolle es zeigen.

Die Erfahrungen mancher Einzelseelen reichen bis in urferne Vergangenheiten zurück. Ein Zeitraum von mehr als zehntausend Jahren wird meist deutlich überschritten.

Dem Konzept der „Seelenfamilie“ widerspricht dies nicht. Seelenfamilien können ihren Inkarnationsdurchgang in rascher Folge der Einzelseelen absolvieren. Ein solcher Inkarnationsdurchgang kann sich über „Äonen“ dahinziehen.

Zeitlich enges Denken ist Menschendenken. In kosmischen Maßstäben spielt es keine Rolle.

Mit dem irdischen Tod werden wir uns der Tatsache wieder bewusst, dass wir weit mehr sind als das „Ich“ der soeben durchlebten irdischen Inkarnation: Viele Inkarnationen sind vorangegangen und jede der gelebten Inkarnationspersönlichkeiten sagt gleichfalls „ich“. Natürlicher Weise sind wir mit ihnen eins.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Diese Erfahrung kann sich mit der Rückkehr in die Seelenfamilie in erweiterter Form fortsetzen: Es bedeutet, sich nicht beschränkt zu empfinden auf die nur eine gewachsene Seeleneinheit unserer eigenen „Inkarnationswanderschaft“. In einer übergeordneten Existenz und wieder größeren Einheit haben wir, zeitlich und räumlich aufgespalten, auch „in den anderen Seelen gelebt“, haben an ihren Bewusstseinsabenteuern und Inkarnationsreisen teilgenommen, die nun unsere ergänzen.

In allen diesen anderen Seelen können wir, aus dieser Einheit heraus, letztlich „ich“ sagen.

Der kosmische Ursprung: die Geburt von Seelen und Einzelbewusstsein

Wie wird eine Seelenfamilie, wie wird ein Einzelwesen im Kosmos „geboren“?

Folgen wir wieder den Schilderungen der Rückführungsprotokolle.

Beschrieben wird ein Vorgang, der wie ein In-Funken-Zersprühen gewaltiger Sonnen ist. Diese Sonnen sind Wesen, selbst aus einem urfernen Schöpfungsakt hervorgegangen. Wie Funken sondern sie Myriaden von Einzelwesen ab. Jedes dieser Wesen hat einen unzerstörbaren göttlichen Wesenskern, ein Atma, wie die Veden es nennen, und keimhaft eine eigene Entität. In den kosmischen Raum wirbelnd, der erfüllt ist von feiner Lichtsubstanz, umhüllt es sich mit Schichten dieser Substanz. Atma ist Geist, die ihn schließlich umhüllende eigene Lichtsubstanz Seele. Beides wird zur **Geist-Seele-Einheit**, wie das bekannte Mandala-Symbol es darstellt.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Das einzelne Wesen beginnt seine kosmische Wander-schaft.

Manche Schilderungen, die noch weiter zurückführen, malen etwas wie einen „vorgeburtlichen“ Zustand aus: eine traumhafte Existenz in der Geborgenheit der später gebären-den „Wesenssonne“. Gefühlt wird das Einssein mit kleinen Wesensverbänden.

Viele dieser Gruppenzugehörigkeiten bleiben, im Großen wie im Kleinen, auf geheimnisvolle Weise erhalten, so sehr sich die Einzelwesen auf ihrer „kosmischen Reise“ auch voneinander entfernen – in ihren langen Inkarnationswegen, die sie auf die unterschiedlichsten Planeten führen können. Die Signatur des einstigen Mutterwesens ist unauslöschlich in jedem einzelnen Wesensfunken verankert.

Dem schöpferischen Plan folgend werden alle Wesens-funken zu ihrem Ursprung zurückfinden und sich wieder als eine Einheit erkennen. Das einzelne Atma löst sich mit die-ser „Heimkehr“ nicht auf, doch das Erleben der Einheit steht nun über dem als Einzelwesen.

Das Konzept des sich ergänzenden Lernens innerhalb der Seelenfamilie und aller Seelenverbände gilt hier nochmals, in einer erweiterten Schau: Das „Mutterwesen“ ist durch all seine „Kinder“ selbst durch zahllose Wege der Erfahrung und des Wachstums gegangen.

(Auch in den bekannten Seth-Büchern wird auf ein solches „Mutter-Sonnen-Wesen“ Bezug genommen.

In einer kurzen Sequenz des Readings stellt sich dieses Wesen selber vor – als „Seth 2“, von dem es unbestimmt heißt, dass dies der „Seth der Zukunft“ sei. Andererseits sagt dieses Wesen: „Aus dem Überfluss unserer Freude seid ihr einst hervorgegangen... Ihr seid nicht allein.“ Zeit ist für ein solches Wesen wie nicht existent. Es bedarf „keiner Erfahrung von Zeit“.)

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Das Thema Dualseele

Das Thema Dualseele durchzieht seit Plato die gesamte esoterische Literatur – wobei Plato selbst auf einen alten Mythos zurückgreift.

Demnach wurden alle Seelen ursprünglich in der Form von Kugeln geschaffen und dann in zwei Hälften geteilt: dies in den Varianten von Männlich und Weiblich, in der von Männlich und Männlich und der von Weiblich und Weiblich. (Wobei Platon, der wie viele männliche Griechen Jünglinge liebte, der Variante von Männlich/Männlich deutlich den Vorzug gab.) Seit jenem Vorgang der Trennung fühlt jede menschliche Seele ihre Unvollständigkeit, und dem Mythos zu Folge ist es ihr tiefstes Verlangen, mit der anderen verlorenen Hälfte wieder vereinigt zu sein.

Es ist ein Mythos, der die Türen für viel Zauber öffnet. Er malt das Idealbild einer Liebe, in der der Seligkeitszustand einer tiefen Verliebtheit von ewiger Dauer ist. -

Demgegenüber gibt es mediale Quellen, die das Thema „Dualseele“ nüchterner angehen (wiederum die Quelle Hasse/Hasse/Schmolke *). Sie sehen das „Dual“ eher in der Art eines seelischen Zwillings und diese Zweiheit mehr von funktionaler Natur – etwa wie die Doppelhelix der Genstruktur, die immer ein Doppelpaar aufweist. -

Sicherlich ist manches an romantisch verklärender (Roman-)Literatur kritisch zu betrachten. Allerdings gibt es doch Beschreibungen, die durch ihren spirituellen Ernst überzeugen und Begegnungen schildern, die die Qualität einer Dualseelen-Partnerschaft haben. Genannt sei hier John Lilly (der bekannte Delphinforscher, der als Wissenschaftler schließlich einen bemerkenswert spirituellen Selbsterfahrungsweg einschlug). Er trifft in schon fortgeschrittenem Alter seine

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

„Dyaden-Partnerin“, wie er sie nennt, und erfährt eine für ihn völlig neue Form der intensiven Seelenverwandtschaft und Liebe. Die Intensität dieser Verbindung und das „Lange-Bekanntsein“ ist beiden gleich im Moment der ersten Begegnung bewusst. („Was hast du in den letzten fünfhundert Jahren gemacht?“ ihre erste Frage.)

Darüber hinaus werden, wieder auch in den Rückführungsprotokollen, für die Kategorie der Engel gelegentlich „Duale“ beschrieben, dies durchaus in der sich ergänzenden Polarität von Männlich und Weiblich.

Andere Beschreibungen deuten an, dass es Dualseelen gibt, die in inniger Liebesverbundenheit und Ekstase „äonenlang“ durch das All ziehen.

Die Existenz eines zu jeder Seele geschaffenen Duals ist offenbar Realität. Ob sie das Versprechen einer schließlich ewig währenden vollkommenen Liebesverbindung ist, wird unterschiedlich beantwortet. Doch scheint dies möglich.

Liebe kennt beide Aspekte: Sie entzündet sich an dem „Fremdartigen“, Komplimentären, wie es etwa in der Polarität Mann/Frau gegeben ist. Sie verströmt das warme Licht ihrer Zuneigung, wenn sie auf Gleiches und Seelenverwandtes trifft.

Die Liebe der Seelenverwandtschaft ist nicht die von Leidenschaft und Ekstase. Sie ist das Versprechen von glücklichem Einklang und Frieden.

Die Seele kennt beides: die tiefe Sehnsucht nach Ekstase wie die nach „seligem Frieden“. Also wird sie beides immer aufs Neue suchen – und finden.

Zu jeder tiefen und ernstesten Sehnsucht gehört erfahrungsgemäß auch eine Realität. Wenn sie sich im Auffinden der Dualseele erfüllen kann, wird sie dies tun.

Irdisches und
außerirdisches Leben /
„Schöpfungswogen“ /
Dunkelmächte und Fallwesen

Die Wissenschaft öffnet sich zunehmend dem Gedanken, dass die Erde nicht der einzige Träger von intelligentem Leben im All ist.

In vielen bekannten Mythen und auch sehr real erscheinenden vorgeschichtlichen Berichten der Völker finden sich die Beschreibungen nichtirdischer Wesen, die meist im Rang von Göttern gesehen werden.

Doch diese Götter, so überlegen sie in ihren Fähigkeiten sind, tragen oft bemerkenswert menschliche Züge: Sie kennen Streit und kriegerische Fehden, sie schmieden Ränke und spielen Machtspiele.

Was sagen zu solchen „Göttergestalten“ die Protokolle?

Alles intelligente Leben im Kosmos hat seinen Ursprung in einer gleichfalls intelligenten größeren Quelle.

Es ist Urzeiten-alt oder jung. Es gibt intelligentes Leben in einer Fülle von Formen über das ganze

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

materielle Universum und den geistigen Kosmos verteilt.

Das eher junge der Erde, das menschliche, ist nur eines unter vielen anderen.

Außerirdisches Leben

Der Gedanke, dass die Erde der einzige Planet mit intelligentem Leben im Universum sei, ist auch aus wissenschaftlicher Sicht absurd.

Lange sahen es die Wissenschaftler als den großen Ausnahmefall, dass eine Sonne Planeten entwickelt, Planeten darüber hinaus, die Träger von Leben sein können. Diese Ansicht hat sich geändert. Eine von Planeten umrundete Sonne scheint ein eher „gängiges Modell“ zu sein. Die neuen technischen Messverfahren machen es zunehmend möglich, Sterne aufzuspüren, deren Gravitationsfelder die Existenz von Planeten verraten.

Eine mittelgroße Galaxie wie die unsere besteht aus hundert Milliarden Sonnen. Wenn nur jede zehnte dieser Sonnen Planeten hervorgebracht haben sollte mit Atmosphärebedingungen für Leben, so bleibt eine Anzahl von zehn Milliarden Planeten. Wenn wiederum nur ein Bruchteil dieser Planeten den Schritt hin zu intelligenten Lebensformen gegangen sein sollte, so leben wir in galaktischer Nachbarschaft zu vielen anderen intelligenten Planetengemeinschaften, in humanoiden Körperformen oder auch völlig anderen.

Das Universum beinhaltet über hundert Milliarden Galaxien. Aller Logik nach muss es geradezu „bersten“ von Leben und intelligenten Lebensformen.

Darauf lassen auch die alten mythologischen Schriften

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

schließen. Und es existiert eine weit zurückreichende Quelle, in der es zu detailgenauen Beschreibungen außerirdischer Besucher und ihrer Technik kommt wie auch den Kontaktformen mit den Bewohnern der Erde: die indischen Veden.

Dass es solche Kontakte gegeben hat und bis in die Gegenwart hinein gibt, bestätigen auch die Rückführungsprotokolle.

Wer sich dem Gedanken öffnen kann, dass in diesem alle Vorstellungen sprengenden riesenhaften Universum auch andere Planeten existieren, die intelligentes Leben hervorgebracht haben, der „stolpert“ doch oft über den zweiten Punkt: Wie sollten solche anderen Planetenbewohner für einen Kontakt mit der Erde die Entfernungen zurücklegen können, die im günstigen Fall einige Jahrzehnte an Lichtjahren betragen – wahrscheinlich aber die Bewältigung viel größerer Strecken bedeuten?

Indem wir an der von Einstein gesetzten Grenzmarke der Lichtgeschwindigkeit festhalten, wäre dies in der Tat unmöglich. Doch wie oft schon hat sich die Behauptung einer klar definierten Grenze letztlich als unhaltbar erwiesen – und dies in der Wissenschaft selbst? Sind wir offen für eine Vorstellung wie die, dass hinter diesem materiellen Universum ein feinstoffliches und ein geistiges steht, so öffnen sich darüber hinaus noch viele weitere Türen – für eine „Technik“, für die Lichtgeschwindigkeit als Grenzwert keine Bedeutung mehr hat.

In den Rückführungsprotokollen finden sich detaillierte Darstellungen von unterschiedlichsten Gruppen Außerirdischer, die unseren Planeten aufsuchten – mit feinstofflichen „Lichtschiffen“ wie auch in materiellen Raumfahrzeugen.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Die zweifache Menschengeschöpfung der Genesis und die sumerischen Schriften

Wenig ist auch Bibelkennern bewusst, dass zu Beginn des Alten Testaments eine zweifache Menschenschöpfung geschildert wird.

Nachdem Tag und Nacht, Land und Meer und die Naturreiche erschaffen sind, erfolgt am sechsten Tag die Schöpfung des Menschen. - Später, bevor die Ereignisse des Paradieses einsetzen, formt Gott die Menschen „nach seinem Ebenbild“ aus einem „Klumpen Lehm“. Als Adam und Eva bewohnen sie das Paradies, bis sie mit dem Sündenfall daraus vertreiben werden.

Bei den Schilderungen der zweiten Menschenschöpfung handelt es sich bei diesen Bibelpassagen mit großer Wahrscheinlichkeit um Inhalte, die aus den alten sumerischen Schriften übernommen sind. Eine Reihe von Parallelen ist sichtbar, es gibt Übereinstimmungen bis in die Namen.

Diese sumerischen Schriften erzählen in vielen Details von im damaligen Zweistromland herrschenden „Götterwesen“, die sich als Herren der Erde fühlten und über Kleinasien und Afrika hin ihre Herrschaftsgebiete aufteilten. Aus noch fast affenähnlichen Naturwesen erschufen sie erste Gruppen von menschlichen Wesen, offenbar auf dem Weg der Genmanipulation, und setzten sie schließlich als Arbeiter ein, speziell in Afrika, wo sie Gold aus den Bergwerken zu fördern hatten.

(Warum Gold? – Den Schriften zufolge war der Heimatplanet jener „Götterwesen“, ein Planet mit dem Namen Nibiru, „atmosphärisch“ bedroht: Wie für uns Menschen ein gewisser Gehalt von Sauerstoff notwendig ist, so brauchte die Atmosphäre dieses Planeten einen gewissen Prozentsatz

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

an Goldstaub.

Für die uns vertraute wissenschaftliche Sichtweise des „Erdkörpers“ mag eine solche Erklärung befremdlich sein. Wir können jene alten sumerischen Schriften als menschliche Erfindungen abtun oder akzeptieren. – In Zusammenhang mit den Rückführungsprotokollen ergeben sie durchaus einen Sinn.)

Von Götterwesen berichtet die ägyptische Mythologie. Es sind vor allem das Götterpaar Osiris und Isis, im Weiteren heißen sie Thot und Seth. Von Göttern erzählt die germanische Mythologie. Ihre Namen sind Wotan, Freia, Thor, Baldur, Loki. Von Göttern spricht die Mythologie der Griechen. Sie heißen Zeus, Hera, Poseidon, Aphrodite, Athene. Wir neigen dazu, dies als Phantasieschöpfungen dieser alten Völker abzutun. Doch es gibt eine konkrete Wahrheit dahinter, die unserer „aufgeklärte“ Zeit verloren gegangen ist.

Die Weltschöpfungsgeschichte der Veden

Kein Weltschöpfungsmythos ist in seinen zeitlichen Dimensionen so weit gespannt wie der der indischen Veden. Der Überlieferung nach führt er auf die sieben heiligen Rishis zurück.

Das göttliche Zentrum, Wishnu, gebiert träumend in gewaltiger Fülle Universumsblasen aus sich heraus, die dann – in Milliardenzeiträumen – ihren eigenen Lebenszyklus durchlaufen, um schließlich von Wishnu wieder eingatmet zu werden. Damit beginnt ein langer Weltenschlaf, eine Weltennacht, nach der ein neuer Schöpfungszyklus einsetzt – wieder mit einer Fülle ausgeatmeter Universumskugeln.

Der Bereich dieser materiellen Universen ist wiederum nur Teil eines unermesslichen Lichtreiches aus feinstoffli-

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

cher Lichtsubstanz, ein Reich mit einer riesigen Zahl gewaltiger Lichtplaneten (Planeten also ohne eine Sonne, die sie umkreisen), die Wohnort für Lichtwesen der unterschiedlichsten Art sind.

Die Lebenszeiten eines materiellen Universums überwacht ein Brahma. Ihm unterstehen zahlreiche Untergottheiten – die Sonnenlogoi, die Planetengeister, die Demiurgen, die Devas; am Ende dieser Hierarchie steht die Fülle großer und kleiner Naturgeister und Elementarwesen.

Auch die Veden erzählen – wie die sumerischen Schriften - von Götterwesen, die in einer fernen Frühzeit Herren der Erde waren. Manche hatten menschenähnliche Gestalt, einige waren in ihrer Erscheinung Reptilien-ähnlich, wie noch zahlreiche Reliefs es darstellen. Sie betrieben Raumstationen im Orbit der Erde, einige von riesigen Ausmaßen, und sie bewegten sich mit Flugzeugen durch die Luft, mit Antrieben, die detailliert beschrieben werden. Es gab diese Götterwesen in unterschiedlichen, sich häufig auch bekriegenden Gruppen, bis sie sich schließlich von der Erde zurückzogen.

Dieser Rückzug ist ein weiteres Rätsel.

Alles in allem: Es fällt schwer, all diese präzisen Schilderungen lediglich als Phantasie abzutun.

Begegnungen mit Außerirdischen in den Rückführungsprotokollen

Begegnungen mit Außerirdischen während vorangegangener Inkarnationen sind in den Rückführungsprotokollen die Ausnahme, doch sie tauchen auf.

Den Berichten zufolge scheinen solche Begegnungen in einer grauen Vorzeit der Menschheit in manchen Gegenden häufiger stattgefunden zu haben, für einige der damals in

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

steinzeitlichen Verhältnissen lebenden Volksstämme waren sie gewissermaßen eine alltägliche Erfahrung. Diese Volksstämme sahen diese Außerirdischen mit ihren unbegreifbaren Fähigkeiten – manche konnten wie aus dem Nichts erscheinen und sich ebenso wieder dematerialisieren - natürlicher Weise als Götter.

Nicht alle dieser „Götterwesen“ werden in ihrer Ausstrahlung als positiv beschrieben. Ein Teil von ihnen zeichnet sich aus durch eine kalte Intelligenz. Sie betrachten die Menschen mit Herablassung, ja Verachtung und tragen ihnen Arbeiten wie das langwierige Ziselieren von Felsen und die Einrichtung ihnen gewidmeter Kultplätze auf.

Weitere Begegnungen mit Außerirdischen tauchen in Schilderungen der atlantischen Epoche auf. Auch in Zusammenhang mit prähistorischen Tempel- und Kultstätten in Mittel- und Südamerika spielen Außerirdische eine Rolle, ebenfalls in der alten Geschichte Tibets. Auf dem südamerikanischen Kontinent und in Tibet überwiegen die Komponenten einer freundlich gesonnenen hilfreichen Lehrerschaft. Beim Bau der großen ägyptischen Pyramiden wird gleichfalls die Anwesenheit von Außerirdischen beschrieben.

In den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts haben einige Bücher Aufsehen erregt, die sehr konkret die Begegnungen mit einer humanoiden Rasse mit dem Erscheinungsbild kleiner grauer Wesen schilderten. Sogar von genetischen Experimenten, von Implantaten und kurzzeitigen Entführungen auf fremde Raumschiffe ist dort die Rede. – Diese „kleinen Grauen“ tauchen auch in Rückführungen auf. Die Berichte enthalten Details zu deren hoch entwickelter Technik und deren Heimatplaneten. Im gesellschaftlichen Zusammenleben dieser sehr alten humanoiden Spezies sind offenbar starke hierarchische Strukturen bestimmend.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Die Kontakte zu den Menschen der Erde, die über einige Jahrzehnte im Verborgenen tatsächlich gepflegt wurden (und in die auch Geheimnisträger der amerikanischen Regierung involviert waren), sind, den Informationen zu Folge, seit Beginn des neuen Jahrtausends reduziert und inzwischen weitgehend eingestellt.

Wie sich vieles über Außerirdische und ihre Anwesenheit auf der Erde aus den Protokollen erfahren lässt, so gibt es zum anderen nicht wenige Schilderungen von zurückliegenden Inkarnationen heutiger Menschen auf anderen Planeten, die den irdischen Verkörperungen vorangingen. Sie zeigen eine reiche vielfältige Palette von anderen Planetenumwelten und Planetenwesen.

So wie die Körperformen denen des Menschen sehr ähnlich sein können, so sind sie im anderen Fall deutlich abweichend: insektoid oder auch amphibienähnlich und reptoid. Manche dieser fremden Planetenwelten zeichnet eine eher raue lebensfeindliche Umwelt aus, andere sind ähnlich der Erde. Manchmal werden Zivilisationen mit uns unbegreiflichen Techniken beschrieben.

Viele Seelen waren (einigen Angaben nach: etwa die Hälfte), bevor sie schließlich Bewohner der Erde wurden, „kosmische Wanderer“ und Bewohner anderer Planeten.

„Schöpfungswogen“ / Manas-Wesen und Planetarier

Alle Wesen sind aus unterschiedlichen „Schöpfungswogen“ hervorgegangen. Es ist ein seit undenkbar fernen Zeiten andauernder Prozess.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Nur eine Schöpfungsform dieser Schöpfungswogen ist die von Wesen, wie die menschlichen Wesen es sind – der Manas-Wesen, wie die indischen Veden sie nennen. Manas-Wesen sind „Denker“. Andere Schöpfungsformen in anderen Schöpfungswogen gingen voran oder parallel. Es waren die gewaltiger kosmischer Erzengel und dienender Engelscharen. Zur Ordnung der materiellen Welten wurden die „Naturengel“, die Devas, erschaffen und ihre zahlreichen Dienerwesen.

Der Schöpfungswooge der Manas-Wesen voran ging eine Schöpfungswooge der „luziferischen Urwesen“. Luziferisch ist in diesem Zusammenhang nicht negativ zu verstehen. Es waren feinstoffliche Wesen, die sich vor allem über ein reiches Spektrum von Emotionen ausdrückten.

Die Zuordnung zu einer Schöpfungswooge ist immer in erster Linie durch eine gleiche oder doch ähnliche Seelenstruktur gegeben, weniger durch ein gleiches Erscheinungsbild. So bedeutet, ein Manas-Wesen zu sein, nicht, auch Träger einer Menschenform zu sein. Allerdings haben viele Manas-Wesen, die sich über die materiellen Welten verteilten, in materiellen Körpern eine humanoide Form angenommen. Doch sind auf den unterschiedlichen Planeten, wie schon angesprochen, auch ganz abweichende Verkörperungsformen zu finden.

Manas-Wesen, die auf Planeten ihre Inkarnationen durchlaufen und sich auf ihnen entwickeln, sind „Planetarier“. Je nach Seelenalter ist ihre Planetengemeinschaft eine weit fortgeschrittene oder sie steht erst auf frühen Entwicklungsstufen. Nicht immer bedeutet ein fortgeschrittener Entwicklungsrang eine weit entwickelte Technik. So wie es die mental betonten planetarischen Wesen gibt, die technische Meisterleistungen vollbringen, so gibt es die anderen, die mit psychischen Schwingungsenergien arbeiten und damit ihre

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Planetenumwelten in ganz eigener Weise, oft paradiesisch, zu formen verstehen.

Planetarier unterscheiden sich von Engelwesen, die keine Inkarnationen auf materiellen Planeten durchlaufen. Engel=Angeloi ist ein Wort für Bote, vor allem zwischen feinstofflichen und materiellen Welten sind sie Boten und Vermittler. Das Engelbewusstsein zeichnet aus, dass das Gruppenbewusstsein das als Einzelwesen überwiegt. Bei den planetarischen Wesen ist es umgekehrt, wenn auch in Graden unterschiedlich: das Einzelbewusstsein überwiegt das Gruppenbewusstsein.

Das Konzept der Schöpfungswogen ist auf alle Lebenserscheinungen des Universums auszudehnen, auch das der Pflanzen- und Tierwesen.

Bewusstseinsexperiment und Fallgeschehen

Ursprünglich gab es, so klingt es deutlich in einigen Rückführungsprotokollen an, nur das genannte unermessliche Lichtreich mit seinen sonnenhaften selbstleuchtenden Lichtplaneten und Schöpfungen voller Schönheit und Harmonie.

So stellen es auch die Veden dar. Die Entstehung der materiellen Welten wird dort als eine der vielen Ausdrucksformen und „Spielarten“ Wishnus gesehen. Damit handelt es sich vor allem um ein schöpferisches Experiment – eines auch der Schattenaspekte und harten Kontraste, wie sie in diesen materiellen Welten erlebbar sind.

In anderen Quellen, wie in Teilen der Gnosis, taucht eine Vorgeschichte von kosmischer Dramatik auf.

So vollzog sich ein Fall großer Scharen von Geistern, die sich rebellisch aus dem ursprünglichen Lichtreich lösten und

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

sich dabei mehr und mehr in den Weiten eines lichtlosen Alls zu verlieren begannen. Die einmal unerschöpfliche Energiespeisung, wie sie das Lichtreich gewährleistete, kam zum Erlöschen. Zum Erlöschen kam gleichfalls das einmal existenzielle Glück einer alten natürlichen Liebesgeborgenheit, an dessen Stelle nun ein Machtstreben trat, das nicht zuletzt auch ein ganz existenzieller Kampf um Energie war.

Um diese Wesen in ihrem Fall schließlich aufzufangen, wurden die materiellen Welten erschaffen. In diesen harten Materiewelten wirkte nun erstmals Konsequenz: Keine in die Welt gesetzte Tat blieb mehr folgenlos, alle kehrten als „Karma“ zu ihrem Urheber zurück. Damit war zugleich das Angebot eines Rückkehrweges geschaffen.

Viele Helferwesen wurden nachgeschickt. Und auch viele neue junge Seelen durchliefen und durchlaufen seitdem ihre Entwicklung in den „Inkarnationsschulen“ der unterschiedlichen materiellen Planeten.

Wie sehr ein „Fallwesen“ sich auch von der göttlichen Quelle entfernt hat: unverändert ist es Träger eines göttlichen Atma, eines unzerstörbaren Wesenskerns.

Positive und negative Planetarier

Gerade wieder die Rückführungsprotokolle geben Anlass, sich einem Thema wie diesem mit Ernst und Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Planetarier, positive wie negative, tauchen in den Schilderungen durch alle Zeiten auf, bis in die Gegenwart. Üblicher Weise bewohnen sie ihre eigenen unterschiedlichen Planetenbereiche. Neben den „hellen Planeten“ und ihren spirituell entwickelten Planetenmenschheiten gibt es andere, deren Wesen sich durch eine kalte Intelligenz auszeichnen, wenn-

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

gleich auch sie in ihrer Technik (in der Regel einer materiellen Technik) oft hoch entwickelt sind. Menschliche Werte und Empfindungen sind ihnen fremd.

Solche Planetarier haben – anders als es manche Sciencefiction-Filme zeigen - keine Intensionen, einen kleinen Planeten wie die Erde auszulöschen. Vielmehr geht es um geistige Einflussbereiche und somit um eine sublimen Einflussnahme auf geistiger und seelischer Ebene. Dies geschieht vor allem auf dem Weg gezielter negativer Inspirationen. Das eigentliche Kennzeichen ist immer wieder ein Denken in Kategorien der Macht und hierarchischer Machtstrukturen, ohne Gebote und Empfindungen ethischer Art.

Dies heißt: Die Möglichkeiten der Abgrenzung und die „Waffen der Abwehr“ liegen gleichfalls auf geistigen und seelischen Ebenen. Ein soziales und ethisches Denken und Handeln selbst ist der Schutz, mit dem der Mensch die geistige Berührung verweigern und sich jeder möglichen Manipulation entziehen kann.

Ein „Krieg der Sterne“ ist eher ein Produkt menschlicher Phantasie. Jedenfalls hätte kein Planet wie die Erde eine Chance, einem kriegerischen Angriff solcher planetarischen Wesen mit ihrer hoch entwickelten Technik stand zu halten. Dass er nicht erfolgt, zeigt, dass er „nicht möglich“ ist und auch keinem zum Vorteil dient.

Kosmische Gesetze und Wächterinstanzen stehen dem entgegen, denen auch die „abtrünnigen“ Planetarier in diesem materiellen Universum unterworfen sind. Und in der Auseinandersetzung mit den spirituell entwickelten positiven Planetariern haben sie immer den einen entscheidenden Nachteil: Deren Lebensbereiche mit ihrer fein schwingenden geistigen Frequenz sind ihnen kaum zugänglich – immer weniger, je mehr sich diese in eine Feinstofflichkeit hinein

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

entwickelt haben. Jeder Versuch einer gezielten Zerstörungsaktion hätte keine Chance.

Wie doch auch wieder die Positiven keine Intensionen der Gegengewalt entwickeln, die auf Auslöschung der „Abtrünnigen“ zielt.

Das Thema der „Fallwesen“ (viele davon luziferische Urgeister) ist sehr komplex, und es hat Dimensionen, die sich unserem menschlichen Begreifen entziehen.

So wie es durch ein Seelenalter über Milliarden von Jahren hin machtvolle Wesen sein können, so erleiden sie doch ein langsames Ausbleichen durch eine sich aufzehrende Energie, die in dieser Entfernung von der schöpferischen Urquelle keine Auffrischung und Erneuerung mehr erfahren kann.

Was ist ihre Zukunft?

x x x x

Die göttliche Urquelle ist uns zu fern, um ein klares Wissen darüber zu haben, ob das geschilderte Fallgeschehen gleichfalls nur Teil eines großen schöpferischen Experiments ist oder in der Art eines tragischen kosmischen „Unfalls“ geschah.

Das Böse ist Teil unserer Realität. In der Gnosis ist die Vorgeschichte des Bösen die der sich Gott widersetzenen und von ihm abgefallenen Wesen, der „Dunkelmächte“.

Doch auch diese entstammen letztlich der Urquelle. Und die Geschichte der Gnosis ist zugleich die eines Erlösungsangebots.

(Mehr zu diesem Thema und die kosmischen Hintergründe des Bösen im entsprechenden Kapitel – „Das Böse in der kosmischen Dimension“ / Oberkapitel „Spirituelle Transformation“)

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

x x x x

Es sei mir gestattet, als Autor noch eine Bemerkung hinzuzufügen.

Es war keine leichte Entscheidung, das Thema „negative Außerirdische“ in dieses Kapitel mit aufzunehmen. Denn dieses Thema ist für nicht wenige Menschen angstbesetzt.

So war auch die Information nicht auszuspähen, dass in der Frühzeit der Erde – so zeigen es die Protokolle – es häufig für die damals noch sehr primatenartigen Menschen Kontakte zu Außerirdischen gegeben hat, und manche dieser Außerirdischen durchaus nicht wohlwollend waren.

Nun sind es aber auch gerade wieder die Protokolle, die in der Quintessenz das Bild eines Universums sichtbar machen, in denen die Lichtwesen in allen Belangen die Oberhand haben. Ängste sind nicht angemessen.

Auch aus jenseitiger Sicht wird die Erde freilich oft als ein Ort wahrgenommen, der sich in disharmonischen, nicht selten auch chaotischen Zuständen befindet.

Fragt man nach den Hintergründen, so heißt es:

Mehr als es überlicher Weise auf anderen Planeten geschieht, auf denen sich intelligentes Leben entwickelt und die in diesem Fall auch meist zu einer „Planetenschule“ werden, hat es auf der Erde immer wieder Eingriffe von außen gegeben. Dies geschah in der positiven Intension einer erbgenetischen Beeinflussung und durch geistige Lehrer, der Planet war allerdings über Jahrtausende Einflussgebiet unterschiedlicher Gruppen von Außerirdischen, die hier einen Herrschaftsanspruch geltend machten.

In einem der Protokolle taucht der bemerkenswerte Satz auf, das vieles noch immer Spuren jener Frühzeit trägt – durch den damaligen Einfluss der „falschen Götter“. -

Wissenschaft und spirituelles Weltbild

Dieser sehr klare Satz stammt von einer weiblichen geistigen Identität namens AN (wir müssen uns mit diesem Kürzel begnügen), zu der noch ein weiterer Kommentar folgen soll.

Über viele Jahrtausende wurde der Planet Erde schließlich „freigekämpft“, um ihn zu einer regulären Planetenschule zu gestalten. Alles in allem: Es zeigt, wer in diesen Dingen „das Sagen“ hat.

Wer über die luzide Trance unter Führung eines Rückführungsbegleiters Kontakt zur „anderen Seite“ sucht, wird in der Regel immer auf friedliche lichtvolle Dimensionen und freundliche Jenseitshelfer treffen. Die einzige Voraussetzung ist eine ethische Grundhaltung.

Ich habe das Wesen AN erwähnt.

Nachdem ich sie auf meiner jahrelangen Odyssee durch tausende von Rückführungsprotokollen entdeckt hatte, ist sie für mich etwas wie eine bleibende Freundin geworden. In den wenigen Sätzen, die sie spricht, pulsiert so viel Herzwärme, dass man sie eigentlich nicht mehr vergessen kann.

Ihre gegenwärtige Funktion ist die einer „Informationsschleuse“, indem sie selbst einen „Informationsknotenpunkt“ in einem unermesslich weiten Netz von Informationsflüssen bildet. Für sie stellt sich der geistige Kosmos nicht in Hierarchien dar. Alles ist verbunden durch Netze einer lebensvollen Kommunikation, deren Grundschiwingung immer Liebe ist.

Man kann über manche Schattenaspekte nicht hinweggehen und muss sie zur Sprache bringen.

Doch man sollte nie zulassen, dass sie tieferwirkend eine Attraktion, gar Faszination auf einen ausüben.

Der geistige Kosmos ist licht.

Wissenschaft und spirituelles Weltbild